www.bvkm.de

DAS BAND

4/2023

Zeitschrift des Bundesverbandes für
körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

Das sind wir!

Kinder und Jugendliche

Vorgestellt 2
Wir sind bvkm! Das neue Leitbild des bvkm

Angekündigt 7
Meldungen aus dem bvkm

Recht & Praxis 38
Wichtige Änderungen ab 2024

»INHALT

AUS DEM BVKM

2 Wir sind bvkm! Das neue Leitbild des bvkm

3 Wir geben unserem Leitbild ein Gesicht ...

PANORAMA

7 Die neue Mimmi ist da!

THEMA

„DAS SIND WIR!“ – KINDER UND JUGENDLICHE MIT BEHINDERUNG

8 Wie Jugendliche mit Behinderung über ihren Alltag selber berichten.
Einblick in aktuelle Jugendstudie.
Shih-cheng Lien // Johann Hartl

14 Kinder- und Jugendarbeit improvisiert immer und ist höchst flexibel.
Das Jugendhaus Sürth.
Thomas Göttker // Stephanie Wilken-Dapper

17 Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten
Miriam Hornung

19 Trommelwerk. Inklusives Trommelprojekt heizt ordentlich ein
Thomas Giering

22 Selbstvertretungsgremium von Pflege- und Adoptivkindern mit Behinderung gegründet.
Bundesverband behinderter Pflegekinder

24 Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?
Sven Reitemeyer

27 Das sind wir! Kinder und Jugendliche stellen sich vor

RECHT & PRAXIS

38 Wichtige Änderungen für Menschen mit Behinderung ab 2024
Katja Kruse

40 bvkm: Gemeinsam stark mit Behinderung! Rückblick auf
erfolgreiche Interessenvertretung in 2023
Katja Kruse

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum sind die Weihnachtstage im Kreis der Familie vergangen, folgen schon die Silvesterfeiern. Mit einem Blick zurück wird das alte Jahr verabschiedet und hoffnungsvoll ein neues Jahr begrüßt. Der Wunsch, kurz innezuhalten und sich auf das Wesentliche zu besinnen, bringt die Menschen zusammen. Dem Bedürfnis nach Beständigkeit verleihen feste Rituale und Familientraditionen einen Rahmen.

In letzter Zeit erreichen uns jedoch aus aller Welt viele bedrückende Nachrichten. Angriffskriege, Terrorakte, Naturkatastrophen sind tägliche Realität. Von Beständigkeit und erst recht von Frieden auf Erden scheint unser Planet unendlich weit entfernt. Das Leid der Menschen, vor allem der Kinder in den betroffenen Regionen, ist nur schwer zu ertragen. Voller Zuversicht nach vorne zu blicken ist da nicht leicht.

Wie geht es jungen Menschen in diesen unsicheren Zeiten? In unserem Schwerpunktthema rücken wir Kinder und Jugendliche ins Scheinwerferlicht. Der Frage, wie Jugendliche mit Behinderung ihre Lebenssituation empfinden, ist das Deutsche Jugendinstitut in einer großen Studie nachgegangen. Gerade erst haben sie die Jahre der coronabedingten Kontaktbeschränkungen erlebt, in denen Schulen und Freizeiteinrichtungen über viele Monate geschlossen und sie ganz auf ihre Familien zurückgeworfen waren. Was junge Menschen mit Behinderung in ihrer Freizeit machen und welche besonderen Herausforderungen sich für Jugendliche mit körperlichen und mehrfachen Behinderungen stellen, berichten uns die Autor:innen.

DAS BAND hat aber auch selbst O-Töne von jungen Leuten eingefangen: Die Schule nervt manchmal, das Handy ist ein Muss, ein Haustier ist toll und Freunde kann man gar nicht genug haben. Wie erfrischend „normal“ ist das! Nur die Erfahrung, irgendwo nicht mitmachen zu können, ist richtig doof und macht traurig. Das muss sich ändern. Mehr inklusive Freizeitangebote, aber auch Treffen mit der Peergruppe sind wichtig, damit junge Menschen Eigenständigkeit erproben können. Dafür braucht es mehr Freizeitassistenz, denn Eltern können als Begleiter nur eine Notlösung sein, wenn Jugendliche doch eigentlich unter sich sein wollen. Viele Hoffnungen liegen auf dem inklusiven SGB VIII, das nicht nur ein leistungsrechtliches Zusammenwachsen von Jugend- und Behindertenhilfe beinhalten sollte, sondern auch mehr gelebte Inklusion bei den Angeboten verspricht. Die rechtliche Ausgestaltung der inklusiven Lösung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Schon jetzt können sich die beiden noch getrennten Welten aber aufeinander zu bewegen und vor Ort nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit suchen.

Denn Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Für ihre Inklusion in allen Lebensbereichen müssen wir alle uns gemeinsam stark machen. Und zwar jetzt, denn diese Generation ist jetzt jung. Junge Menschen sollen mit Mut und Zuversicht in die Zukunft blicken können. Dafür brauchen alle, die sie auf ihrem Weg begleiten, selbst eine gehörige Portion Optimismus und Gestaltungswillen und die Unterstützung durch Politik und Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Inspiration, die Sie mit frischer Zuversicht ins neue Jahr starten lässt.

Ihre

Beate Bettenhausen
Vorsitzende des bvkm

Wir sind bvkm!

Das neue Leitbild des bvkm

Liebe Mitglieder,

wir freuen uns, Ihnen ein Highlight des Jahres 2023 nun offiziell vorstellen zu können. Wir präsentieren Ihnen unsere neue Imagebroschüre und das darin enthaltene Leitbild des bvkm.

In einer sich stets verändernden Welt ist es wichtig, sich als Verband regelmäßig selbst auf den Prüfstand zu stellen und zu fragen: „Sind wir weiter auf dem richtigen Kurs oder ist es an der Zeit, den Kompass neu zu justieren?“ 2023 haben wir uns im bvkm diesem Thema intensiv gewidmet, unsere Grundlagen und Werte überprüft und zukunftsfähig interpretiert, Ziele hinterfragt, an zeitgemäßen Formulierungen gefeilt und Informationen aktuell aufbereitet. Nun möchten wir Ihnen das Ergebnis vorstellen: unsere neue Imagebroschüre und das darin enthaltene, neu gefasste Leitbild des bvkm.

Imagebroschüre und Leitbild zeigen, für welche Werte und Inhalte unser Verband steht! Unsere zentrale Botschaft heißt: Wir sind bvkm – Gemeinsam stark mit Behinderung! Mit der neuen Broschüre machen wir deutlich, wofür und für wen wir uns einsetzen. Wir zeigen mit unseren „Fokus-Themen“, was wir für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen tun, wie wir Fachkräfte mit Wissen und Expertise stärken und wie wir unsere Mitgliedsorganisationen in ihrem Engagement vor Ort unterstützen. In der Rubrik „Gut informiert“ zeigen wir Ihnen, wo Sie unsere unverzichtbaren Ratgeberbroschüren, Fachbücher, Zeitschriften und unsere Online-Angebote schnell finden.

Besonders stolz sind wir auf die letzten Seiten der neuen Broschüre: Dort finden Sie mehr als 280 Mitgliedsorganisationen des bvkm auf einen Blick. So wird sichtbar: Wir sind viele. Wir sind bvkm.

Danke, dass Sie ein Teil dieser Gemeinschaft sind. Wir freuen uns auf ein gutes Jahr 2024 mit Ihnen!

Ihre Beate Bettenhausen
Vorsitzende des bvkm

Die Broschüre „Wir sind bvkm. Gemeinsam stark mit Behinderung“ können Sie sich digital anschauen und herunterladen oder als gedrucktes Exemplar über den Webshop bestellen.
(Link s. Seite 6 unten)

Der bvkm unterstützt Väter in ihrer aktiven Vaterschaft und schafft Begegnungsmöglichkeiten, bei denen Selbsthilfe positiv erfahrbar wird. Darüber hinaus unterstützt der bvkm seine Mitgliedsorganisationen darin, Angebote für Väter zu initiieren.

Geschwister
Geschwister nehmen eine bedeutende Rolle innerhalb des Familienlebens ein. Sie können wertvolle Unterstützer:innen im Leben ihres Geschwisters mit Behinderung sein. Gerade für (junge) erwachsene Geschwister stellt sich oft die Frage, wie eine adäquate Betreuung und Versorgung des behinderten Geschwisters aussehen können, wenn die Eltern diese nicht mehr übernehmen können. Damit verbunden ist die Frage, wie sich Verantwortungsübernahme mit der eigenen Lebensplanung gut vereinbaren lässt. Der bvkm greift die speziellen Fragestellungen der Geschwister auf. Er stärkt sie durch Vernetzung und zielgruppenspezifische Informationen.

Deshalb macht sich der bvkm für Familien mit einem Kind mit Behinderung stark. Wir setzen uns dafür ein, dass die Belange der Familien in allen gesellschaftlichen und politischen Gestaltungsbereichen berücksichtigt werden. Damit Unterstützungssysteme für Familien mit einem Kind mit Behinderung greifen und bedarfsgerecht verbessert werden.

›› Im Fokus: Kinder und Jugendliche mit Behinderung
Junge Menschen brauchen gute Entwicklungsbedingungen, um sich zu selbstsicheren Erwachsenen zu entwickeln, die ihr Leben mitbestimmt gestalten. Um die zusätzlichen Anforderungen zu meistern, muss die ganze Familie bei Bedarf auf passende Leistungen und Unterstützungsangebote zurückgreifen können. Die jungen Menschen selbst brauchen eine Förderung, die sich an ihrer Lebenswelt orientiert und zu ihnen und ihren Zielen passt. Sie brauchen freie Zeit und Kontakte zu Gleichaltrigen, um Interessen und Fähigkeiten zu entdecken und eigene Perspektiven und Wünsche zu entwickeln.

Wir unterstützen unsere Mitgliedsorganisationen darin, Angebote für junge Menschen zu schaffen. Außerdem arbeiten wir mit passenden Netzwerken und Partner:innen, z. B. in Kinder- und Jugendverbänden, zusammen. Nicht zuletzt setzt sich der bvkm auf der politischen Ebene dafür ein, dass gute Rahmenbedingungen für junge Menschen mit Behinderung und ihre Familien geschaffen werden.

Wir treten dafür ein, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung in ihrer Entwicklung gefördert und gefordert werden und uneingeschränkt teilhaben können. Damit Kinder und Jugendliche mit Behinderung vor allem eines sein können: Kinder und Jugendliche!

›› Im Fokus: Inklusion braucht Bildung
Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung im Sinne von lebenslangem Lernen. Sie ist von hoher Bedeutung für die Entwicklung der Identität, des Selbstwertgefühls, der Selbstverwirklichung und der Selbstwirksamkeit. Wir verstehen Bildung als umfassenden Prozess, der Wissen, Fertigkeiten und die Erhöhung

Wir geben unserem Leitbild ein Gesicht …

Vorstand, Geschäftsführung, Bundesfrauenvertretung und die Bundesvertretung der Clubs und Gruppen im bvkm haben die Patenschaft für jeweils einen Satz des neuen Leitbilds übernommen und verdeutlichen, was sie mit diesem Gedanken besonders verbindet.

Dr. Janina Jänsch, Geschäftsführerin des bvkm

1 // Gemeinsam stark

Der bvkm ist Selbsthilfeorganisation, sozialpolitische Interessenvertretung, Fachverband und Dachorganisation für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.

▶ *Der bvkm ist eine große Gemeinschaft. Uns eint, uns für Menschen mit Behinderung – insbesondere mit hohem Unterstützungsbedarf – sowie ihre Familien einzusetzen. Unser Team setzt sich auf unterschiedlichen Ebenen ein, im direkten Austausch mit unseren Mitgliedern und Mitgliedsorganisationen sowie mit Politik und Verwaltung.*

Kerrin Stumpf, Mitglied im bvkm-Vorstand

2 // Wir sind Viele

Im bvkm steht der Mensch mit der Vielfalt all seiner Fähigkeiten im Mittelpunkt.
Zu uns gehören Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung und ihre Familien ebenso wie Unterstützer:innen, die sich für die Belange von Menschen mit Behinderung einsetzen. Besonders im Blick haben wir dabei Menschen mit Komplexer Behinderung.

▶ *Als Mutter, Assistentin, Pflegende und Aktivistin ermutigt mich der bvkm: Was allein ein zermürbender Kampf ist, ist gemeinsam eine sinnvolle Bewegung. Der bvkm gewinnt mit seiner Menschlichkeit, Wertschätzung und Kompetenz und seinen Mitgliedsorganisationen auf Bundes- und Landesebene mit den Mitgliedern Menschen in Politik, Verwaltung und der Zivilgesellschaft für gesellschaftliche Teilhabe und den Abbau komplexer Behinderungen.*

Alla Faerovich, Mitglied der Bundesvertretung der Clubs und Gruppen im bvkm

3 // Wir leben Selbstbestimmung

Der bvkm sieht Menschen mit Behinderung als Expert:innen in eigener Sache.
Wir setzen uns dafür ein, dass insbesondere auch Menschen mit Komplexer Behinderung selbstbestimmt ihr Leben gestalten können. Das betrifft alle Lebensbereiche, vom Wohnen über Bildung, Arbeit und Freizeit bis hin zur politischen Mitbestimmung.

▶ *Ich bin seit 2019 Mitglied in der Bundesvertretung der Clubs und Gruppen des bvkm. Dort bringe ich meine Stimme und die Stimme der Menschen mit Behinderung ein. So sind wir laut und werden gehört. Ich gestalte mein Leben seit 10 Jahren im eigenen Ermessen selbst, so gut ich kann. Der bvkm hat mir dabei sehr geholfen, selbstbewusst zu sein und zu erkennen, dass man zusammen für andere und sich selbst mehr leisten kann, wenn man an einem Strang zieht.*

Gertrud Zürrlein
Vorsitzende der Bundesfrauenvertretung im bvkm

4 // Wir schätzen die Kompetenz der Familien

Der bvkm macht sich für Menschen mit Behinderung und für Eltern behinderter Kinder stark. Die Unterstützung der Familien ist dem bvkm ein besonderes Anliegen.
Eltern sind wichtige Impulsgeber:innen für die Arbeit des bvkm. Ihre Herausforderungen, aber auch ihr Wissen in der Sache sind in allen Bereichen und Phasen des Lebens besonders groß. Wir setzen uns dafür ein, dass Eltern Unterstützung erhalten. So können sie gut für sich und ihre Kinder sorgen.

▶ *Gern engagiere ich mich in der Bundesfrauenvertretung des bvkm, um Familien, insbesondere Mütter mit behinderten Kindern, zu unterstützen und zu stärken. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig diese Unterstützung für Eltern behinderter Kinder ist, um die besondere Lebenssituation meistern zu können. Der bvkm bietet mir dafür die notwendige Struktur und Unterstützung, um mein Engagement bestmöglich einsetzen zu können. Darüber hinaus ist der bvkm gut vernetzt, um die Anregungen und Vorschläge der Bundesfrauenvertretung zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien mit behinderten Kindern in den verschiedensten Gremien einzubringen.*

Holger Jeppel
Mitglied im bvkm-Vorstand

5 // Wir sagen Ja zum Leben

Der bvkm tritt Spekulationen um das Lebensrecht von Menschen mit Behinderung klar und entschieden entgegen.
Es muss selbstverständlich sein, mit einer Behinderung zu leben. Wir setzen uns dafür ein, dass das Leben von Menschen mit Behinderung nicht in Frage gestellt wird.

▶ *Als Mitglied des bvkm-Vorstands und Schulleiter einer inklusiven Schule verfolge ich die Diskussion um die Zulassung genetischer Tests, mit deren Hilfe eine vorgeburtliche Behinderung festgestellt werden kann, äußerst kritisch und setze mich aktiv gegen eine kassenärztliche Zulassung ein. Es besteht die reale Gefahr, dass es dadurch zu vermehrten Schwangerschaftsabbrüchen kommt und Behinderung immer stärker in der Gesellschaft tabuisiert wird. Der Erwartungsdruck auf werdende Eltern, gefälligst ein nichtbehindertes Kinde auf die Welt zu bringen, wächst dadurch. Aber lebenswertes Leben kann nicht davon abhängig gemacht werden, ob ein Mensch eine Behinderung hat, oder nicht. Ich möchte mit dem bvkm eine Welt gestalten, in der jeder Mensch willkommen ist.*

Katharina Müller
Mitglied im bvkm-Vorstand // Vorsitzende der Bundesvertretung der Clubs und Gruppen im bvkm

6 // Wir sind Teil der Gesellschaft

Die Menschen im bvkm verschaffen sich Gehör und übernehmen Verantwortung in allen Bereichen des Zusammenlebens.
Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen mit Behinderung gleichberechtigt und selbstverständlich Teil unserer Gesellschaft sind. Dabei berufen wir uns auf die UN-Behindertenrechtskonvention und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

▶ *Ich finde es schade, dass es in vielen Köpfen und im realen Leben noch immer Barrieren gibt. Sei es der Theaterbesuch, Bahn-, Flugreisen oder einfache Tagesausflüge mit dem eigenen Partner, der ebenfalls im Rollstuhl sitzt. Da heißt es oft „Wir haben nur Platz für einen". Für einen barrierefreien Urlaub zahlt man mehr. Das ist leider in vielen Bereichen so. Man muss sich überall doppelt und dreifach anmelden. Ich bin als Selbstvertreterin im Vorstand und bei den Clubs und Gruppen vertreten. Der bvkm bietet mir das Netzwerk, mich effektiv und erfolgreich für die Rechte von Menschen mit Behinderung einzusetzen. Denn jeder Mensch hat das gleiche Recht, sein Leben zu gestalten, wie er möchte! Es ist kein individueller Luxus.*

Niels Rahmlow
Mitglied im
bvkm-Vorstand

7 // Wir ebnen Wege

Der bvkm tritt ein für Inklusion, Partizipation und Teilhabe.
Barrieren jeglicher Art müssen abgebaut werden. Sämtliche Lebensbereiche und gesellschaftliche Strukturen müssen so gestaltet sein, dass alle Menschen überall dabei sind. Wir ermöglichen Selbstvertretung. Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen mit Behinderung voll, wirksam und gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben.

▶ *Ich bin seit 2005 im bvkm ehrenamtlich tätig. Zuerst bei den Clubs und Gruppen. Seit 2014 im Vorstand, dort verantwortlich für das Thema Mobilität. Beim Thema Inklusion scheiden sich bekanntlich die Geister. Meine Erfahrung ist: Beide Seiten müssen aufeinander zugehen. Die Menschen mit Behinderung sind genauso gefordert, zu zeigen, was sie dazu beitragen können. Aber Teilhabe muss ihnen auch ermöglicht werden. Teilhabe an Kultur, Arbeitsleben, selbstbestimmtem Wohnen, Unabhängigkeit vom Elternhaus etc. dürfen keine unüberwindbaren Hürden sein! Dann gelingt es auch. Für diese Themen setzt sich der bvkm engagiert ein. Er ist die Stimme für diejenigen, die nicht so sehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen.*

Petra Roth
Mitglied im
bvkm-Vorstand

8 // Wir leben Vielfalt

Im bvkm ist Raum für jeden Menschen in all seiner Vielfalt. Ein Miteinander auf Augenhöhe ist für uns selbstverständlich.
Eine vielfältige Gesellschaft gibt Raum für unterschiedliche Lebensentwürfe, Bedürfnisse, Wünsche, Glaubensrichtungen und Kultur. In einer solchen Gesellschaft wollen wir leben und setzen uns aktiv dafür ein. Jeder Mensch ist in seiner Einzigartigkeit im bvkm willkommen. Wir sind ein freier, unabhängiger, überparteilicher und konfessionell nicht gebundener Verband.

▶ *Als Vorstandsmitglied des bvkm und als Geschäftsführerin des Vereins „Elterninitiative Hilfe für Behinderte und ihre Familien Vogtland e.V., Plauen, ist es für mich besonders wichtig, dass alle Menschen, egal, mit welcher Behinderung, Glaubensrichtung oder Kultur, selbstbestimmt und gleichberechtigt am Leben teilhaben können. Im bvkm leben wir diesen Grundsatz vor und tragen ihn in die Gesellschaft.*

Reinhold Scharpf
Stellvertretender
Vorsitzender des bvkm

9 // Wir beziehen Stellung

Der bvkm steht für eine offene Gemeinschaft ein und erteilt jeglicher Form von Diskriminierung und Gewalt eine klare Absage.
Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen mit Behinderung wirksam vor Gewalt geschützt werden und Diskriminierung erkannt und abgestellt wird. Unser Ziel ist es, Menschen darin zu stärken, Grenzen zu erkennen und zu setzen, und ein Umfeld zu schaffen, in dem Gewalt keine Chance hat.

▶ *Leider müssen wir immer wieder und verstärkt beobachten, dass Menschen mit Behinderung diskriminiert werden. Insbesondere macht mir Sorge, dass gerade Frauen mit einer Behinderung oftmals sexuellen Übergriffen und Gewalt ausgesetzt sind. Deshalb halte ich es für wichtig, Menschen mit Behinderung zu befähigen, zu empowern, klare Grenzen zu setzen, damit Gewalt in jeder Form keinen Nährboden findet. Mir als Vorstand des bvkm ist wichtig, dass durch die Teilhabe Aller positive Werte in unserer Gesellschaft zum Tragen kommen.*

Beate Bettenhausen
Vorsitzende des bvkm

10 // Wir handeln verantwortungsvoll

Der bvkm gestaltet seine Arbeit respektvoll, wertschätzend und transparent.
Mit großem Engagement arbeiten wir an der Umsetzung unserer Ziele. Dabei ist uns der respektvolle Umgang untereinander und mit unseren Gesprächspartner:innen in Politik und Gesellschaft wichtig. Mit den uns zur Verfügung gestellten öffentlichen und privaten Mitteln gehen wir verantwortungsvoll und transparent um.

▶ *Vom ersten Kontakt an habe ich den bvkm als einen Verband erlebt, der die Anliegen von Eltern und Selbstvertreter:innen aufgreift und kraftvoll ganz nach vorn bringt. Im bvkm gehen wir auf Augenhöhe miteinander um, denn jede:r kann einen Beitrag leisten, im Verband und in der Gesellschaft. Auch wenn wir in der Politik um die notwendigen Maßnahmen ringen mögen, tun wir das auf der Grundlage von Respekt vor dem Gegenüber und seinen Perspektiven. Immer wieder deutlich zu machen, dass Menschen mit Behinderung Teil unserer Gesellschaft sind und ein Recht auf Selbstbestimmung, volle Teilhabe und Inklusion haben, ist mir sehr wichtig. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung im bvkm.*

Wir sind bvkm – Gemeinsam stark mit Behinderung!

Die Broschüre „Wir sind bvkm – Gemeinsam stark mit Behinderung“ fasst auf 42 Seiten die wichtigsten Dinge zusammen, die Sie über den Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm) wissen sollten. In der Imagebroschüre sind alle Informationen zu den Zielen, Aktivitäten und der Arbeit des bvkm versammelt. Imagebroschüre und Leitbild zeigen, für welche Werte und Inhalte der Verband steht! In den „Fokus-Themen“ wird deutlich, was der bvkm für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen tut, wie er Fachkräfte mit Wissen und Expertise stärkt und wie er die Mitgliedsorganisationen und Landesverbände in ihrem Engagement vor Ort unterstützt. In der Rubrik „Gut informiert“ wird auf einem Blick deutlich, wo welche wichtigen Ratgeberbroschüren, Fachbücher, Zeitschriften und Online-Angebote zu finden sind. In der Broschüre erfahren Sie auch, warum es gute Gründe gibt, Mitglied im bvkm zu werden.
Neugierig geworden?

Zum kostenlosen Download geht es hier:
https://bvkm.de/wp-content/uploads/2023/12/bvkm_Leitbild-und-Imagebroschuere.pdf

Zur Bestellung der gedruckten Version geht es hier: *https://verlag.bvkm.de*

Wichtig! DAS BAND als PDF

Die in den Texten verarbeiteten Links können Sie schnell und unkompliziert nutzen, wenn Sie sich die jeweils aktuelle Ausgabe von DAS BAND auch kostenlos als PDF herunterladen.
https://bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/

Die neueste Mimmi ist da!

Die neue Ausgabe der Mimmi hat jede Menge kreative Ideen im Gepäck. Unsere jungen Autorinnen haben ganz viele kreative Ideen gesendet, mit denen sich so mancher winterlicher Tag, auch in den Ferien, füllen lässt. Ob Upcycling von Schallplatten oder Ideen für Foto-Safaris in der Umgebung, die Konfetti-Knall-Tüte für Silvester oder einen Kerzenständer selbst herstellen – in der Mimmi gibt es die Anleitungen dazu! Jetzt im Briefkasten oder online. Wer die Mimmi noch nicht hat, kann sie kostenfrei bei uns abonnieren – auch im Klassensatz.
Mail an: *Mimmi@bvkm.de* Online lesen:

19. Deutsche Boccia-Meisterschaften

Am 25. November fanden in Düsseldorf die 19. Deutschen Boccia-Meisterschaften statt. In vier Klassen kämpften die Sportler:innen aus ganz Deutschland um die Titel in der paralympischen Sportart. Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm) war Veranstalter der Meisterschaften. Sportler:innen aus ganz Deutschland waren angereist, um den Titel „Deutscher Meister" mit nach Hause zu nehmen. Neue Deutscher Meister:innen sind: In der Klasse BC 1: Christoph Voit (BVS Weiden e.V.), in der Klasse BC 2: Manuel Wolfsteiner (Stiftung ICP München), in der Klasse BC 3: Christine Fink mit Christina Lindt, (Sportfreunde Diakonie Bad Kreuznach), in der Klasse BC 4: Bastian Keller (TV Markgröningen). Herzlichen Glückwunsch! Weitere Informationen und einen ausführlichen Bericht über die 19. Deutschen Boccia-Meisterschaften finden Sie hier:
https://bvkm.de/unsere-themen/selbstbestimmtes-leben/

Fachtagung zum Muttertag 2024 – Jetzt anmelden!

Ab sofort ist die Anmeldung zur Fachtagung zum Muttertag vom 10. bis 12. Mai 2024 in Erkner bei Berlin möglich. Der Titel der Tagung lautet: „Mutter und noch so viel mehr?! Selbstbestimmte Lebensgestaltung mit Pflegeverantwortung". Herzlich eingeladen sind Mütter von Kindern mit Behinderung, andere Fachfrauen und Multiplikatorinnen. **Anmeldeschluss ist der 1. Februar 2024.** Das Team des bvkm hat gemeinsam mit der Bundesfrauenvertretung ein spannendes Programm erarbeitet. Das Programm mit weiteren Informationen und die Online-Anmeldung finden Sie hier:
https://bvkm.de/veranstaltung/muttertag-2024/

Es geht los! Projekt „Bildungs-Tandem inklusiv startet

Das Projekt „Bildungs-Tandem inklusiv. Erwachsenenbildung und Empowerment für Menschen mit Behinderung" ist von der Aktion Mensch bewilligt worden und startet im Januar 2024. Der bvkm wird im Rahmen eines vierjährigen Projekts (gefördert von der Aktion Mensch) bundesweit Ansätze initiieren, begleiten und auswerten, die erwachsenen Menschen mit Behinderung einen besseren Zugang zu Bildung eröffnen. Es sollen insbesondere Entwicklungsprozesse angestoßen werden, die gezielt Menschen mit erhöhtem Assistenz- und Unterstützungsbedarf einbeziehen. 12 Modell-Standorte sind geplant. Um Partizipation und Empowerment im Kern des Projekts zu verwurzeln, sollen Tandems aus Multiplikator:innen (Fachkräften) und Selbstvertreter:innen je eine Initiative vor Ort repräsentieren. Das Projektteam des bvkm besteht ebenfalls aus einem Tandem: Anne Willeke, Bildungsreferentin im bvkm, wird unterstützt von Paloma Olszowka, die dem Verband schon seit vielen Jahren als Expertin in eigener Sache verbunden ist. 2024 findet eine Auftaktveranstaltung statt. Neugierig geworden? Im nächsten BAND verraten wir mehr. Lassen Sie sich gern in unseren Verteiler aufnehmen! Kontakt: *anne.willeke@bvkm.de*

Jetzt bewerben – DHG-Preis 2024

Die Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft schreibt 2024 erneut ihren wichtigen Preis aus. 2024 geht es um das Thema „Teilhabe für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und herausforderndem Verhalten. Projekte zu Assistenz und Gewaltschutz". Aktuelle Berichte zu Zwang und Gewalt in Einrichtungen der Behindertenhilfe und Forderungen nach Konzepten und Maßnahmen zum Gewaltschutz zeigen, dass nach wie vor erheblicher Handlungsbedarf besteht. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Assistenz bei herausforderndem Verhalten, vor allem dem Arbeitsfeld sog. intensiver Assistenz und dem Einsatz freiheitseinschränkender Maßnahmen in der Behindertenhilfe. Der DHG-Preis 2024 würdigt innovative Projekte, die in unterschiedlichen Lebensbereichen Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten erschlossen oder erweitert und zur Vermeidung oder dem Abbau geschlossener Unterbringung oder anderer Zwangsmaßnahmen beigetragen haben. 2020 wurden drei Mitgliedsorganisationen des bvkm für ihre Konzepte und Arbeiten zum Thema „Personenorientierung konkret" ausgezeichnet. **Bewerbungsfrist ist der 30.04.2024.** Zur Ausschreibung geht es hier:
https://dhg-kontakt.de/dhg-preis/

#inBEWEGUNG – Sport-Projekttag des bvkm

Die Vielfalt der sportlichen Aktivitäten unserer Mitgliedsorganisationen werden wir auf einem Projekttag am 2. Februar 2024 zeigen und wirkungsvolle Projekte vorstellen, durch die Teilhabe an Sport und Bewegung gelebt wird. Die Teilnehmenden erhalten Anregungen und Impulse für eigene Aktivitäten. Der Projekttag bietet außerdem Einblick in Fördermöglichkeiten für Sport- und Bewegungsangebote. Natürlich können auch alle Sportarten selbst ausprobiert werden. Jetzt schnell anmelden.

Wie Jugendliche mit Behinderung über ihren Alltag selber berichten

Einblick in eine aktuelle Jugendstudie

Shih-cheng Lien, Johann Hartl

Mit einer Befragung von rund 2.700 Jugendlichen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen ist es in Deutschland erstmals möglich, die Vielfalt der Lebenssituationen und außerschulischen Alltagserfahrungen dieser Jugendlichen empirisch fundiert zu beschreiben.

◀ Freitagstreff im Jugendhaus Sürth (Köln). Zeit, um richtig aufzudrehen und gut ins Wochenende zu starten.

© S. 8-13 // Fotos (alle): Christian Clarke // 3 Fotos: privat

Inklusion beschreibt einen grundlegenden Perspektivwechsel im Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung, der über die individuellen Teilhabefähigkeiten hinausgeht. Während es früher vor allem um die Integration von Menschen mit Behinderung in bestehende Strukturen und den Ausgleich von Nachteilen ging, rückt heute die Frage stärker in den Fokus, welche Strukturen in einer Gesellschaft geschaffen werden müssen, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu ermöglichen.

Um sich dieser Frage anzunähern, bedarf es an Wissen zu Alltagserfahrungen und Lebensumständen aus der Perspektive von Menschen mit Behinderung. Studien zu Teilhabe oder Barrieren von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung bauen jedoch überwiegend auf den Auskünften von Eltern oder Fachkräften auf, Jugendliche selbst werden hingegen noch nicht in großer Zahl in Forschung einbezogen.

Eine quantitative Studie zu Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung

Um einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten, hat das Deutsche Jugendinstitut e. V. im Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung die Studie „Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung“ in den Jahren 2018 bis 2022 durchgeführt. Ziel der Studie war es, die Lebensumstände und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit unterschiedlichen Formen von Beeinträchtigung empirisch fundiert zu beschreiben, indem diese Jugendlichen dazu nach ihren eigenen Sichtweisen und Meinungen befragt wurden.

Über Förderschulen und allgemeine Schulen in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern wurden Jugendliche mit Behinderung für die Teilnahme an der Studie gezielt angesprochen. Folgende sieben sonderpädagogischen Förderbedarfe (SPF) wurden dabei berücksichtigt: Sehen, Hören, Sprache, Lernen, körperliche und motorische Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung sowie geistige Entwicklung. Insgesamt nahmen 2.713 Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, überwiegend im Alter zwischen 13 und 17 Jahren, an der standardisierten Befragung teil.

Um die Teilnahme der Jugendlichen mit sensorischen, motorischen, kommunikativen und kognitiven Beeinträchtigungen an der Befragung zu ermöglichen, wurden verschiedene Varianten der Befragung angeboten. Die große Mehrheit der Befragten (77%) füllte den Standardfragebogen in Papierform im Klassenzimmer aus. Ein Teil der Jugendlichen (12%) wurde mündlich vor Ort, telefonisch, per Videokonferenz oder Deutsche Gebärdensprache individuell interviewt. Für Jugendliche mit einem SPF geistige Entwicklung wurden Einzelinterviews mit einem kürzbaren Fragebogen durchgeführt (11%), der in Umfang sowie in Komplexität der Antwortoptionen situativ angepasst werden konnte.

In die Analyse gingen schließlich die Daten von über 2.600 Befragten ein. Die Befragten weisen am häufigsten einen SPF im Bereich Lernen auf (49%), eine Sinnesbeeinträchtigung kommt dagegen deutlich seltener vor (8% im Bereich Hören und 5% im Bereich Sehen). Knapp ein Fünftel befragter Jugendlichen (17%) hat den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Es gibt einen beachtlichen Teil von Jugendlichen (24%), die zwei SPF haben. Das trifft insbesondere auf befragte Jugendliche mit einem körperlich-motorischen Förderbedarf zu, die zu mehr als der Hälfte einen weiteren SPF vor allem im Bereich Lernen oder geistige Entwicklung haben. Eine Kombination von drei oder mehr SPF kommt hingegen sehr selten vor (4%), aber die Hälfte davon hat einen körperlich-motorischen Förderbedarf. Mit anderen Worten haben Jugendliche mit einem körperlich-motorischen Förderbedarf oft einen weiteren Förderschwerpunkt bzw. weitere Förderschwerpunkte. Aufgrund der unterschiedlichen Ausprägungen von SPF erschien eine differenzierte Betrachtung sinnvoll. Eine detaillierte Beschreibung zum methodischen Vorgehen der Befragung findet sich im Ergebnisbericht (Austin-Cliff et al., 2022).
In inhaltlicher Hinsicht umfasst die Befragung die Themen Freizeit, Freundschaft und soziale Beziehungen sowie Autonomie und Verselbstständigung, die typisch für das Jugendalter sind. In diesem Beitrag werden ausgewählte Befunde vorgestellt und die Besonderheiten hinsichtlich der Jugendlichen mit körperlich-motorischen oder mehrfachen Beeinträchtigungen in den Blick genommen.

Freizeit als Prüfstein für gelebte Inklusion

Wesentlich zur Freizeit im Jugendalter gehört nicht nur die Frage, welche Art der Aktivitäten Jugendliche nachgehen wie z. B. in privatem oder öffentlichem Raum, allein oder gemeinsam mit anderen. Freizeit bietet Jugendlichen auch vielfältige Möglichkeiten an, Peerbeziehungen im positiven wie auch negativen Sinne zu erfahren. Daher stellt sie durchaus ein Element der Verwirklichung von Inklusion dar. Das gilt auch für Jugendliche mit Behinderung.

In der vorliegenden Studie zeigt sich, dass ein großer Teil der Jugendlichen einer relativ großen Bandbreite an Aktivitäten in der Freizeit nachgeht. Unabhängig davon, in welchem zeitlichen Rhythmus die Aktivitäten ausgeübt werden, berichten die meisten Befragten davon, sich in ihrer Freizeit auszuruhen, fernzusehen und Sport zu treiben. Künstlerische Aktivitäten wie „Musik machen/singen" „Basteln/Kunst machen" gehören bei über der Hälfte aller Befragten zu ihrem Freizeitprogramm. Wird nach Form der Beeinträchtigung differenziert, haben Befragte mit SPF geistige Entwicklung oder mit drei und mehr SPF (nachstehend Mehrfachbeeinträchtigung) ein abwechslungsreicheres Freizeitprogramm als alle anderen. Hier fallen insbesondere die Anteile bei den oben genannten künstlerischen Aktivitäten deutlich höher aus, was die Erfolge von pädagogisch geleiteten bzw. begleiteten Freizeitprogrammen an Schulen und Tagesstätten vermuten lässt.

Auch auf die Frage, wer darüber entscheidet, was Jugendliche in ihrer Freizeit machen, berichtet diese Gruppe Jugendlicher jedoch auffällig seltener als alle anderen, selbstständig und ohne Absprache mit Eltern oder anderen Erwachsenen darüber entscheiden zu können (52% vs. 70%).
Im Bereich institutionell organisierter Freizeitangebote wie Vereine und die offene Jugendarbeit bestehen für Jugendliche mit Behinderung vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. In Angeboten der offenen Jugendarbeit wird aufgrund ihrer Kernprinzipien von Offenheit, Eigenständigkeit, Partizipation und Selbstbestimmung ein großes Potenzial besonders für Jugendliche mit Behinderung gesehen (Mairhofer et al., 2022, S. 95). Insgesamt besuchen 20% der Befragten ein Jugendzentrum oder eine Jugendgruppe, wobei die Besucher:innen dieser Einrichtungen überwiegend ein inklusiv ausgerichtetes Angebot, also für Jugendliche mit und ohne Behinderung nutzen. Auffällig sind hier Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung oder SPF körperliche und motorische Entwicklung. Sie besuchen zwar überdurchschnittlich häufig ein Jugendzentrum oder eine Jugendgruppe (28% bzw. 25%), allerdings nutzen sie hier deutlich häufiger als alle anderen Befragten die speziell auf Jugendliche mit Behinderung ausgerichteten Angebote. Diese Ergebnisse deuten einerseits auf möglicherweise bessere Unterstützung in spezialisierten Freizeitangeboten der offenen Jugendarbeit hin. Zugleich verweist dieser Befund aber auch auf bestehende Barrieren beim Zugang zu inklusiv ausgerichteten Freizeitangeboten für diese Gruppen Jugendlicher.

Zur sozialen Teilhabe haben Menschen mit Behinderung die Möglichkeiten, eine Assistenz für die Freizeitgestaltung in Anspruch zu nehmen. Bei den befragten Jugendlichen verfügt nur ein kleiner Teil über eine Freizeitassistenz (11%). Das trifft häufiger auf Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung (19%) oder mit einem körperlich-motorischen Förderbedarf (einschließlich in Kombination mit geistigen Beeinträchtigungen) (16%) und hingegen in geringerem Maß auf Jugendliche mit diesem SPF in Kombination mit Lernbeeinträchtigungen (9%) zu.

Kinder und Jugendliche aus den Mitglieds–organisationen des bvkm. ▶

Einfache Sprache

Diesen Text haben Forscher aus München geschrieben. In diesem Text geht es um Zahlen. Die Forscher haben mit ganz vielen Kindern und jungen Leuten gesprochen. Viele der Kinder und jungen Leute haben eine Behinderung. Die Forscher wollten herausfinden, welche Dinge die Kinder und jungen Leute in ihrem Alltag erleben. In der Schule, zu Hause und in der Freizeit. Die Forscher wollten auch herausfinden, welche Rolle die Behinderung bei bestimmten Dingen spielt. Die Forscher haben geschaut, ob die Kinder und jungen Menschen **mit** Behinderung auch Kontakt zu Kindern und jungen Menschen **ohne** Behinderung haben. ■

Mobilität und Zeitbudget wesentlich für Freizeitgestaltung

Für Jugendliche mit Behinderung werden vielfältige Freizeitangebote und -kontexte leichter zugänglich, wenn sie auf eine gut ausgebaute, günstige und barrierefrei nutzbare Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs zurückgreifen können. Insgesamt geben rund 60% der Befragten an, dass sie ohne Begleitung durch Eltern oder andere Erwachsene mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Dies trifft erwartungsgemäß auf Jugendliche in den Städten häufiger zu als bei denjenigen auf dem Land. Erhebliche Unterschiede zeigen sich aber auch im Zusammenhang mit dem SPF. So fahren Jugendliche mit einem SPF körperliche und motorische Entwicklung (28%), geistige Entwicklung (37%) oder Sehen (46%), aber auch Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung (33%) deutlich seltener eigenständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln, was auf bauliche sowie kommunikative Barrieren im öffentlichen Verkehr schließen lässt.

Mit Blick auf Einschränkungen in der frei verfügbaren Zeit stellt sich die Frage, inwieweit Jugendliche mit Behinderung im Vergleich zu Jugendlichen ohne Behinderung einen zusätzlichen Zeitaufwand im Alltag haben. Zwei Aspekte können hierfür relevant sein: regelmäßige medizinisch-therapeutische Termine und tägliche Anfahrtszeit zur Schule. Insgesamt nimmt ein Drittel der Befragten regelmäßig Termine mit medizinisch-therapeutischen Behandlungen wahr. Bei Jugendlichen mit einem SPF körperliche und motorische Entwicklung ist der Anteil mit 75% doppelt so hoch. Bezogen auf die Anfahrtszeit zur Schule schätzen Förderschüler:innen verglichen mit Jugendlichen mit Behinderung in einer allgemeinen Schule ihren Schulweg öfter als zu lang ein (24% vs. 15%), was eine geringeren Verfügbarkeit der Förderschulen nah am Wohnort vermuten lässt.

Teilhabe am digitalen Leben

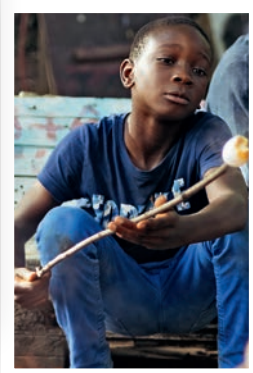
Digitale Medien sind ständiger Begleiter des Lebensalltags von Jugendlichen. Jugendliche beschäftigen sich nicht nur in ihrer Freizeit in hohem Maße mit digitalen Medien, nutzen diese aber auch regelmäßig für Schule oder Ausbildung. Digitale Medien verschaffen Jugendlichen also u. a. auch Selbstständigkeit und erleichtern es für sie, den Alltag eigenständig zu organisieren.

Bezogen auf Online-Mediennutzung gehen Jugendliche heute in erster Linie über Smartphone ins Internet (Wolfert & Leven, 2019, S. 224). Das spiegelt sich auch darin wider, dass der Besitz eines Smartphones mit deutlichem Abstand zu anderen digitalen Geräten am weitesten verbreitet ist. Auch für Jugendliche mit Behinderung sind Online-Medien in ihrem Alltag nicht wegzudenken. So zeigen die vorliegenden Befunde, dass 93% der Befragten ein eigenes Handy mit Internet-Zugang haben. Dies entspricht etwa dem Niveau aller Jugendlichen in Deutschland (vgl. Feierabend et al., 2021, S. 6). In Bezug auf den SPF zeigt sich, dass Jugendliche mit einem SPF körperliche und motorische Entwicklung (auch kombiniert mit Lernbeeinträchtigungen) ein dem Durchschnitt der Befragten entsprechendes Niveau an Smartphone-Besitz aufweisen. Im Vergleich dazu besitzen Jugendliche mit einem körperlich-motorischen Förderbedarf einschließlich in Kombination mit geistigem Förderbedarf (79%) und Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung (82%) seltener ein eigenes Smartphone. Außerdem scheinen diese Gruppen Jugendlicher in deutlich geringerem Ausmaß am digitalen Leben teilzuhaben. Sie gehen seltener komplexeren Online-Aktivitäten nach, wie z. B. sich „umschauen"/surfen oder der aktiven Nutzung des Internets bzw. sozialer Medien (Informationssuche, online Einkaufen oder dem Posten von eigenen Beiträgen). Zudem entscheiden sie auch seltener allein, was sie im Internet machen. Um eine breite Nutzung von digitalen Medien zu verwirklichen, müssen Kinder und Jugendliche, unabhängig vom Vor-

liegen einer Beeinträchtigung, einen souveränen Umgang damit erlernen. Wesentlich dafür sind die Unterstützung von den Eltern, Lehrkräften und Peers sowie Erfahrungen in sicherer Medienumgebung.

Freundschaften relevant für soziale und emotionale Unterstützung

Während in der Jugendphase die Eltern-Kind-Beziehungen nach wie vor ihre zentrale Bedeutung behalten, spielen zugleich soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen eine zu-



nehmend wichtige Rolle (King, 2009, S. 5). Mit Blick auf Freundschaftsbeziehungen gelten die Größe und die Zusammensetzung des Freundeskreises als Ausdruck dafür, welche Potenziale für gemeinsame Unternehmungen, wechselseitigen Austausch persönlich wichtiger Informationen und gegenseitige Unterstützung zur Verfügung stehen.

In der vorliegenden Befragung geben zwei Drittel der Jugendlichen (64%) an, eher viele Freundinnen und Freunde zu haben; entsprechend schätzt ein Drittel den eigenen Freundeskreis eher klein ein. Hier haben insbesondere Jugendliche mit Hör-, emotionalen und sozialen oder mehrfachen Beeinträchtigungen seltener einen großen Freundeskreis (53% bis 55%). Im Hinblick auf die Zusammensetzung des Freundeskreises unterscheiden sich die Jugendlichen deutlich nach Form der Beeinträchtigung. Während sich der Freundeskreis bei knapp 20% bis 40% der Befragten mit Sinnesbeeinträchtigungen, körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen oder Mehrfachbeeinträchtigung nach eigener Aussage ausschließlich oder primär aus Jugendlichen mit ebenfalls einer Behinderung zusammensetzt, trifft dies auf Jugendliche mit Lern-, Sprachschwierigkeiten oder emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen so gut wie nicht zu.

Im Vergleich zur Situation von Jugendlichen ohne Behinderung können Verständigungsschwierigkeiten, materielle Barrieren oder Einstellungen Anderer besondere Herausforderungen und Hürden für Jugendliche mit Behinderung darstellen, um Kontakte mit Gleichaltrigen zu knüpfen und Beziehungen zu intensivieren. Dies nehmen Jugendliche mit Behinderung aus ihrer Perspektive in unterschiedlichem Ausmaß wahr. So bejahen Jugendliche mit SPF körperliche und motorische Entwicklung (einschließlich in Kombination mit geistigem Förderbedarf) und Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung mit Abstand häufiger als alle anderen Befragten die Frage, ob die eigene Behinderung es schwierig macht, neue Freundinnen und Freunde zu finden.

Ein großer Freundeskreis scheint sich positiv auf soziale und emotionale Unterstützung auszuwirken. Jugendliche mit vielen Freundinnen und Freunden geben auch häufiger an, mit Freundinnen und Freunden Sorgen oder Probleme zu besprechen als diejenigen mit einem eher kleinen Freundeskreis (72% vs. 59%). Diese Art emotionaler Unterstützung kann wiederum zur Zufriedenheit mit Freundschaften beitragen. Im Gegensatz dazu geht ein nicht gedeckter Bedarf an gemeinsamer Freizeit mit Freundinnen und Freunden eher mit einer geringeren Zufriedenheit mit den Freundschaften einher. Diese Befunde verdeutlichen, dass das positive oder negative Erleben von sozialen Kontakten die Beziehungsqualität und damit auch das Zufriedenheitsgefühl beeinflussen kann.

Eigene Behinderung als Hindernis für die Zukunftsplanung

Im Hinblick auf die Entwicklung hin zum Erwachsenwerden ist neben der gegenwärtigen Lebenssituation von Jugendlichen ihre zukunftsorientierte Perspektive ebenfalls wesentlich (vgl. Viernickel, 2022, S. 110). Für Menschen mit Behinderung bedeutet selbstbestimmtes Leben nicht nur Entscheidungsfreiheit, sondern auch Rückhalt und persönliche Lebensgestaltung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Eine gleichberechtigte Teilhabe an

der Gesellschaft schließt auch die Möglichkeit zur Arbeit bzw. Beschäftigung und Elternschaft ein. Die Jugendlichen wurden daher gefragt, ob sie ihre Beeinträchtigung als Hindernis dafür sehen, später eine Arbeit zu finden, Kinder und Familie zu haben oder ihre Zukunft so zu gestalten, wie sie es sich wünschen. Zusammengenommen sieht etwa die Hälfte der Jugendlichen in keinem der drei abgefragten Bereiche ein besonderes Problem. Rund ein Drittel der Jugendlichen blickt dagegen in mindestens einem Bereich skeptisch auf ihre Realisierungschancen in der Zukunft. Die Mehrheit davon (20%) erwartet sogar in zwei oder allen drei Bereichen Probleme. Dies trifft vor

Dr. Shih-cheng Lien ist wissenschaftliche Referentin in der Fachgruppe „Lebenslagen und Lebensführung von Jugendlichen“ am Deutschen Jugendinstitut e. V. in München. Sie forscht zu teilhabebezogenen Fragestellungen mit Blick auf Jugendliche mit Behinderung.Kontakt: lien@dji.de

Johann Hartl ist wissenschaftlicher Referent in der Fachgruppe „Familienhilfe und Kinderschutz“ am Deutschen Jugendinstitut e. V. in München. Er forscht zu inklusivem Schutz vor Gewalt in der stationären Kinder- und Jugendhilfe sowie zu kinder- und jugendhilferelevanten Aspekten der Teilhabe-, Inklusions- und Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen. Kontakt: jhartl@dji.de

allem auf Jugendliche mit SPF körperliche und motorische Entwicklung und/oder geistige Entwicklung sowie Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung (35 bis 45%), aber auch auf Jugendliche mit Sehbeeinträchtigung (30%) zu.

Fazit

Die vorgestellten Ergebnisse über Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung erscheinen durchaus typisch für das Jugendalter. Das trifft grundsätzlich auf so wichtige Themen wie Freizeit, digitale Mediennutzung, Freundschaften sowie Selbstbestimmung zu. Bei einer genaueren Betrachtung zeigt sich jedoch eine erhebliche Diskrepanz der Befunde, je nach Form der Beeinträchtigung. Das gilt auch für körperlich-motorische oder mehrfache Beeinträchtigungen. Damit verdeutlicht die vorliegende Studie, dass ein differenzierter Blick auf Jugendliche mit Behinderung notwendig ist, um unterschiedliche Ausprägungen von Barrieren und Potenzialen bei der Umsetzung von Teilhabe zu identifizieren. Auch zukunftsorientierte Perspektive wie Erwerbsarbeit, Elternschaft und weitere persönliche Lebensgestaltung, für die Jugendliche mit Behinderung bereits Hindernisse wahrgenommen haben, stellen weitere wichtige Entwicklungsthemen dar, die mitgedacht werden müssen.

Literaturverzeichnis

Austin-Cliff, G., Hartl, J., Lien, S. & Gaupp, Nora unter Mitarbeit von Lara Küppers. (2022). Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung (Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung Nr. 99). Stuttgart.

Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H. & Glöckler, S. (2021). JIM-Studie 2021. Jugend, Information, Medien: Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

King, V. (2009). Adoleszens/Jugend und Geschlecht. In H. Faulstich-Wieland (Hrsg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Fachgebiet: Geschlechterforschung, Die Bedeutung von Geschlecht im Lebensverlauf.

Mairhofer, A., Peucker, C., Pluto, L. & van Santen, E. (2022). Herausforderungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Empirische Erkenntnisse (1. Auflage). Beltz Juventa.

Viernickel, S. (2022). Kindliches Wohlbefinden. Frühe Bildung, 11(3), 107–114. https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000581

Wolfert, S. & Leven, I. (2019). Freizeitgestaltung und Internetnutzung: Wie Online und Offline ineinandergreifen. In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), Shell-Jugendstudie: 18 (2019). Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort (1. Auflage, S. 213–246). Beltz.

Der komplette Bericht der genannten Studie ist hier als PDF verfügbar: *https://www.dji.de/aufwachsen_mit_behinderung* sowie als Printversion bestellbar unter: *https://www.bwstiftung.de/de/publikation/ergebnisse-der-jugendstudie-aufwachsen-und-alltagserfahrungen-von-jugendlichen-mit-behinderung*

DAS BAND online unter www.bvkm.de

Kinder- und Jugendarbeit improvisiert immer und ist höchst flexibel

Das Jugendhaus Sürth

Thoma Göttker // Stephanie Wilken-Dapper

Das inklusive Jugendhaus Sürth liegt im Kölner Südwesten in unmittelbarer Nähe zum Rhein. Zum Jugendhaus gehört ein großes Außengelände mit Bauspielplatz, Kletterturm, Vogelnest-Schaukel und Fußballplatz.

▶ *Worin besteht der besondere Charme des Jugendhauses?*
Das große Außengelände, das schöne einladende Haus sind eine gute Grundlage für ein gelungenes Miteinander. Für die besondere Atmosphäre sorgen aber die vielen verschiedenen Kinder und Jugendlichen. Die große Vielfalt an jungen Menschen sorgt für eine entspannte und oft sogar lustige Atmosphäre. Anders als in Schule und Therapie muss hier keiner irgendetwas machen, sondern jeder entscheidet für sich, woran er oder sie teilnimmt.

▶ *Sind die Angebote im Jugendhaus inklusiv ausgerichtet?*
Ausdrücklich sämtliche Angebote im Jugendhaus Sürth sind inklusiv. Alle jungen Menschen können an sämtlichen Angeboten teilnehmen. Es ist Aufgabe der Mitarbeitenden, die Angebote so zu strukturieren, dass alle Besuchenden mit ihren individuellen Möglichkeiten daran teilhaben haben können und Spaß haben. Wenn wir nur bestimmte Angebote als inklusiv bezeichnen würden, dann dürften wir aus unserer Sicht das ganze Haus nicht als inklusiv bezeichnen.

▶ *Seit wann gibt es das Jugendhaus?*
Das Jugendhaus gibt es seit 1982. Damals sprach man von Integration – aus heutiger Sicht würde ich sagen, dass auch damals schon sehr viel inklusiv war.

▶ *Haben Sie Kooperationspartner außerhalb der Behindertenhilfe? Zum Beispiel örtliche Vereine/Treffs oder andere Angebote für Kinder und Jugendliche?*
Es sind wahrscheinlich sogar mehr Kooperationspartner außerhalb der Behindertenhilfe. Das sind zum einen die umliegenden, klassischen Jugendzentren, zwei Einrichtungen für geflüchtete Familien in der Umgebung und verschiedene Schulen (nicht nur Förderschulen). Gern machen wir auch Projekte mit Kooperationspartnern, die sich der Inklusion annähern möchten – zum Beispiel der Jugendkunstschule oder der LAG Medien.

▶ *Wie läuft diese Kooperation?*
Wir stellen immer wieder fest, dass manche Mitarbeitende, die noch wenig Erfahrungen im inklusiven Bereich haben, sich Sorgen machen, dass sie der Gruppe nicht gerecht werden können. Am Ende des Angebotes sind sie dann ganz oft begeistert von der angenehmen und hoch motivierten Atmosphäre.

▶ *Was ist an den Kooperationen ausbaufähig?*
Grundsätzlich werden Barrieren vorgeschoben, um Inklusion nicht möglich zu machen, z. B. „Wir haben keine Rampe“, „wir haben keinen Aufzug“ etc. Das Wichtigste wäre aber, die Barrieren in den Köpfen zu verringern. Kinder und

Einfache Sprache

In Köln gibt es ein besonderes Haus. Hier dürfen sich nur Kinder und junge Leute treffen. Das Haus heißt „Jugend-Haus“. Im Jugend-Haus gibt es viele Angebote für die Frei-Zeit. Kinder und junge Leute können hier viele Dinge erleben. Einige der Dinge kann man auf den Fotos sehen. Im Jugend-Haus kann gebastelt werden. Oder man kann Sport machen. Oder spielen. Oder viele andere Dinge machen. Die Kinder und jungen Leute kommen gern in das Jugend-Haus. An diesem Ort ist es egal, ob die Person eine Behinderung hat oder nicht. ■

Jugendarbeit improvisiert immer und ist höchst flexibel. Warum sollte sich das ändern, wenn die Jugendlichen eine Behinderung haben?

▶ *Wie läuft es mit der Finanzierung?*
Das Jugendhaus wird als normales Jugendzentrum der Stadt in freier Trägerschaft finanziert. Gleichzeitig braucht solch eine Einrichtung zum Beispiel Pflegebäder oder auch mehr Personal, damit Alle an allen Angeboten teilnehmen können. Diese Zusatzkosten trägt der Verein „miteinander leben“ und versucht, dies über Spenden zu bewältigen. Wenn Inklusion eine Querschnittsaufgabe in der Jugendhilfe sein soll – was wir ausdrücklich begrüßen – dann muss das auch finanziell berücksichtigt werden.

▶ *Wie erleben die Kinder und Jugendlichen das Jugendhaus?*
Jedes einzelne Kind und jede/r einzelne Jugendliche besucht sein eigenes Jugendhaus. Hier erleben sie unabhängig von Schule, Therapie und Eltern möglichst selbstbestimmt ihre freie Zeit. Hierbei ist die hohe Freiwilligkeit unbedingt wichtig. Die Jugendlichen erkennen hier, dass sie selbstbestimmt durch den Tag gehen und schätzen die entspannte Atmosphäre, Sie kommen aber ausdrücklich alle zu den Angeboten, die ihnen persönlich Spaß machen und eben nicht zu Angeboten, die erwachsene Menschen für sie für sinnvoll halten.

▶ *Haben die Kinder und Jugendlichen das Jugendhaus zu ihrem Ort gemacht?*
Einige Jugendlichen kommen täglich in die Einrichtung – manche mehrmals die Woche und manche einmal die Woche. Für viele ist es ein besonderer Ort, weil sie hier auch während ihrer gesamten Schullaufbahn ihre freie Zeit verbringen können. Es gibt keine Noten, kein „Richtig“ oder „Falsch“ – man darf (aber bitte nicht weitersagen) auch viele unvernünftige Dinge machen. Für viele ist das Jugendhaus ein „Wohlfühl-Ort“, aber auch ein Schutzraum.

▶ *Was verändert sich für Kinder und Jugendliche dadurch, dass sie einen eigenen Ort haben?*
Ein Ort, der nicht von Schule, Therapien oder auch Erziehungsberechtigten geprägt ist, hilft enorm bei der Ablösung und somit beim Erwerb von Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit.

▶ *Welche Gelingen Faktoren können Sie generell ausmachen, welche Störfaktoren?*
Wie schon beschrieben, ist die Freiwilligkeit ein hohes Gut – allerdings sind gerade junge Menschen mit Behinderung oft darauf angewiesen, dass ihnen geholfen wird, die Einrichtung zu erreichen. Die konzeptionelle Schwierigkeit liegt an dieser Stelle darin, dass wir El-

© Christian Clarke

Ein „elternfreier“ Ort – nur für Kinder und ihre Bedürfnisse gedacht. ▶

Inklusiv und vielfältig! ▶

tern von unserem Konzept überzeugen und für Vertrauen werben müssen und dann gleichzeitig das Haus aber zur „elternfreien Zone“ erklären. Viele Eltern haben hierfür allerdings großes Verständnis und natürlich haben wir immer Zeit für Gespräche – nur die Angebote sind eben nur für die Jugendlichen. Um diese besonderen Orte zu erhalten, darf sich die Jugendhilfe aber auch nicht zum „Pausenclown“ der Schule entwickeln.

▶ *Welchen Stellenwert haben Assistenz und Fahrdienste in diesem Zusammenhang? Sind die Angebote im Jugendhaus so konzipiert, dass Kinder und Jugendliche sie ohne elterliche Unterstützung nutzen können – unabhängig von der Komplexität ihrer Behinderung?*

Wir versuchen nicht nur auf die Mitarbeit der Eltern zu verzichten, sondern auch auf die von anderen begleitenden Personen oder Assistent:innen. Jeder einzelne junge Mensch kommt in sein Jugendzentrum – alle notwendigen Hilfen versuchen wir selbst zu übernehmen – das ist ausdrücklich unabhängig von der Komplexität der Behinderung. Wir kommen nur manchmal an unsere Grenzen bei Menschen, die sich oder andere massiv gefährden. Diese Grenze gilt natürlich sowohl für Menschen mit, als auch ohne Behinderung. Das Jugendhaus hat einen eigenen Bus, kann aber aus Kostengründen leider nur begrenzt Fahrdienste anbieten. Das ist ein sehr großer Nachteil für Menschen, die unbedingt darauf angewiesen sind.

▶ *Welches Inklusions- und Teilhabepotenzial sehen Sie in Ihrem Angebot?*

Die freie und offene Struktur in einem Jugendzentrum ist aus unserer Sicht der ideale Ort für Inklusion. Es ist nicht einsehbar oder irgendwie erklärbar, warum Menschen mit einer Behinderung die Angebote einer offenen Tür nicht nutzen sollten. Barrieren dürfen da keine Rolle spielen – sie müssen beseitigt werden.

Der Freizeitbereich bietet darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitbestimmung. Kein Curriculum bestimmt den Alltag.

▶ *Wohin wollen Sie sich mit Ihrem Angebot perspektivisch entwickeln?*

Ein großes, vielfältiges Angebot, bei dem jeder junge Mensch etwas findet, was ihm Spaß macht, sollte unser Ziel bleiben. In welche Richtung wir uns damit entwickeln, bestimmen dann immer die Jugendlichen, die zu dieser Zeit das Haus besuchen.

▶ *Was wünschen Sie sich?*

In einer wahrscheinlich noch sehr weit entfernten Zukunft würden wir gern nur noch über die Qualität unserer Angebote sprechen und unsere Jugendlichen nicht mehr in die Gruppe der Menschen mit oder ohne Behinderung aufteilen, wenn wir über das Jugendhaus erzählen. Denn wenn das Jugendhaus ein Teil eines Berichtes ist und dabei nur über das Programm für die Kinder und Jugendlichen gesprochen wird – dann sind wir vielleicht in einer inklusiven Gesellschaft angekommen. Damit den Kindern und Jugendlichen auch weiterhin diese wertvolle Arbeit erhalten bleibt, wünschen uns mehr finanzielle Sicherheit für die Einrichtung.

Thomas Göttker leitet das Jugendhaus in Köln Sürth.

Kontakt:
Jugendhaus Sürth / miteinander leben e. V.

E-Mail: jugendhaus-suerth@miteinander-leben.com

Der Verein „miteinander leben e. V.“ ist Mitglied im bvkm.

Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten

Miriam Hornung

Das fünfjährige Projekt des Landesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V. (lvkm-sh) mit dem Titel „Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten“ verfolgt das Ziel, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Schleswig-Holstein in ihrer Freizeitgestaltung barrierefreie und inklusive Teilhabe zu ermöglichen und Akteure:innen aus dem Freizeitbereich zu sensibilisieren, zu beraten, zu schulen und zu vernetzen.

Folgende Angebote halten wir bereit

Tag(e) der Möglichkeiten
Im Rahmen des Projekts organisiert der Landesverband fünf „Tage der Möglichkeiten“ in unterschiedlichen Regionen Schleswig-Holsteins. Ansprechpartner:innen der regional ansässigen Vereine und Verbände, Übungs- und Gruppenleiter:innen, die sportliche, künstlerische oder kreative Kurse für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung anbieten, erhalten dort die Möglichkeit, diese zu präsentieren und mit Mitmachangeboten dafür zu werben. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern, Angehörige und andere Interessierte aus den jeweiligen Regionen sind als Besucher:innen eingeladen und können die Freizeitangebote direkt vor Ort ausprobieren.

Beratung und Schulung
Die Beratung und Schulung von Übungs- und Gruppenleiter:innen, von Vertreter:innen von Vereinen und Verbänden, aber auch von Ratsuchenden mit und ohne Behinde-

Beim „Tag der Möglichkeiten“ haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern, Angehörige und andere Interessierte die Möglichkeit, Freizeitangebote direkt vor Ort auszuprobieren. ▼

© lvkm-sh

Über das Projekt

Das Projekt „‚Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten“ des Landesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V. (lvkm-sh) ist für die Projektregion Schleswig-Holstein konzipiert und läuft bis zum Frühjahr 2026. Es wird von der Aktion Mensch gefördert. *https://www.lvkm-sh.de/angebote/barriere-frei-e-zeit-gestalten*

Hier geht's zur Übersicht barrierefreier und inklusiver Freizeitangebote in Schleswig-Holstein
https://www.lvkm-sh.de/angebote/freizeit

rung und deren Angehörigen, ist ein weiteres, wesentliches Element des Projekts „Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten“. Zweimal im Jahr bietet das Projektteam des Landesverbands ein kompaktes Online-Schulungsangebot an, das jeweils aus vier Schulungsterminen von jeweils 1,5 Stunden besteht und sich an Interessent:innen aus Schleswig-Holstein richtet. Die Inhalte der Schulungen widmen sich ganz konkret der Planung und Umsetzung barrierefreier und inklusiver Freizeitangebote.

Übersicht barrierefreier und inklusiver Freizeitangebote in Schleswig-Holstein

Der lvkm-sh hat eine Übersicht der vorhandenen Möglichkeiten erstellt, um vor allem Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, aber auch Eltern und Angehörigen die Suche nach einem geeigneten und passgenauen Hobby zu erleichtern. Diese Übersicht ist auf der Homepage des Verbands zu finden und wird regelmäßig um neue Angebote erweitert. Das Projekt „Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten“ hat vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Behinderung im Blick, die ihre Freizeit selbstbestimmt gestalten wollen. Gerade die „Tage der Möglichkeiten“ richten sich ausdrücklich an sie. Ob Kunst, Musik, Sport oder Natur: Hier kann alles ausprobiert, erlebt und Berührungsängste abgebaut werden. Mit Hilfe der Übersicht kann dann die regionale und eigenständige Suche nach einem passgenauen Hobby erfolgen. Angebote wie Beratung, Begleitung und Schulung richten sich darüber hinaus an Akteur:innen aus dem Freizeitbereich, an Gruppenleiter:innen, Vertreter:innen von Vereinen und an Multiplikator:innen aus der Behinderten, Kinder- und Jugendarbeit.

Bisher haben zwei Tage der Möglichkeiten in Kiel und Lübeck stattgefunden. Viele unterschiedliche Freizeitangebote wurden dort vorgestellt und es konnte ausprobiert, gebastelt und gemalt werden. Beide Tage waren sehr gut besucht und viele interessierte Besucher:innen haben die Möglichkeit genutzt, sich Anregungen für die eigene Freizeitgestaltung zu holen. Auch die Resonanz der Vereine und Organisationen, die die jeweiligen Tage der Möglichkeiten genutzt haben, um ihre Aktivitäten vorzustellen, war jedes Mal sehr positiv. Viele von ihnen konnten so neue Teilnehmer:innen gewinnen.

Welches Inklusions- und Teilhabepotenzial wir in unserem Angebot sehen? Alle Kinder und Jugendliche verspüren den Wunsch, die eigene Freizeit nach den individuellen Bedürfnissen und Interessen zu gestalten, Gleichaltrige zu treffen und ein Hobby zu pflegen. Gerade für junge Menschen, die mit einer Behinderung leben, ist dieses Ziel oft nur schwer umsetzbar. Es fehlt an inklusiven Möglichkeiten oder dem Wissen um diese. Mit dem Projekt „Barriere-Frei(e)-Zeit gestalten“ setzt der lvkm-sh ein Zeichen für Inklusion im Freizeitbereich. Durch die unterschiedlichen Angebote des Projekts, die alle Akteur:innen miteinbeziehen, findet eine Sensibilisierung für Barrierefreiheit und die Schaffung einer toleranten und offenen Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung statt.

Miriam Hornung ist Projektkoordinatorin beim Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V. (lvkm-sh).

Der lvkm-sh ist Mitglied im bvkm.

© Privat

◀ Die Mitglieder von „Trommelwerk“ bei einer Session.

Trommelwerk

Inklusives Trommelprojekt heizt ordentlich ein

Thomas Giering

Das „Trommelwerk“ ist ein inklusives Musikprojekt für Jugendliche und junge Erwachsene mit verschiedenen Beeinträchtigungen. Thomas Giering erzählt, warum „Trommelwerk“ einen so wichtigen Platz im Leben seines Sohnes einnimmt.

Felix hat Musik schon immer sehr geliebt. Egal, ob Pop, Heavy Metal oder Schlager – er hört alles mit Begeisterung. Während der Schulzeit spielte Felix einige Zeit lang Horn und Keyboard. Schließlich machte ihm aber dann das Schlagzeugspielen am meisten Spaß. Das bemerkte auch sein damaliger Klassenlehrer, Georg Sehrbrock, und lud Felix kurz vor Ende von dessen Schulzeit ein, die Band „Trommelwerk“ einmal kennenzulernen. Felix und die übrigen Musiker der kleinen Gruppe verstanden sich auf Anhieb bestens. Seither spielt und singt Felix im „Trommelwerk“ und ist damit mehr als glücklich. In den vergangenen Jahren konnte er nicht nur mit den Bandkollegen proben, sondern auch mit ihnen gemeinsam auf diversen Festen und Partys auftreten. Auch wenn Felix sonst durchaus altersgemäße Durchhänger hat – für das Spielen in „seiner“ Band hat er bisher immer genug Energie und Motivation gehabt!

Wie der Name „Trommelwerk“ verrät, handelt es sich um ein Percussion-Ensemble. „Trommelwerk“ ist ein inklusives Musikprojekt für Jugendliche und junge Erwachsene mit verschiedenen Beeinträchtigungen. Initiator und Bandleader Georg Sehrbrock ist ein bekannter Mönchengladbacher Musiker. Er arbeitet im Hauptberuf als Sonderpädagoge an der Förderschule in Mönchengladbach-Rheindahlen. Dort gab es über Jahre eine Percussion-Gruppe für Schülerinnen und Schüler, aus der das „Trommelwerk“ in seiner heutigen Form dann 2018 hervorgegangen ist.

Einfache Sprache

Thomas Giering ist der Vater von Felix. Thomas Giering berichtet über seinen Sohn Felix. Felix ist seit einigen Jahren Mitglied in einer Musik-Gruppe. Die Gruppe heißt „Trommel-Werk“. Die Gruppe macht Musik mit vielen Trommeln. Felix ist mit Begeisterung in dieser Gruppe dabei. Sein Vater erzählt interessante Dinge über die Gruppe Trommel-Werk. Thomas Giering sagt: Felix ist in der Gruppe sehr glücklich. ■

Felix probt mit der Band alle zwei Wochen am Donnerstagabend im Keller der Förderschule. Im Musikraum gibt es einen reichen Fundus an traditionellen Percussion-Instrumenten wie Djemben, Cajons, Handpans sowie zwei Drumsets. „Trommelwerk“ nutzt aber auch elektronische Instrumente wie Synthesizer, Vocoder oder Grooveboxen, denn Georg Sehrbrock ist musikalisch eigentlich im Ambient-Jazz und in der elektronischen Musik zu Hause.

Als Felix zum „Trommelwerk“ kam, bestand die Gruppe aus den Musikern Boschi, Linus, Nico und Nick. Bei Felix zeigte sich nach Georg Sehrbrocks Bekunden direkt ein großes Engagement für die gemeinsamen Ziele des Projekts. Nachdem Felix dann von den „Jungs“ per Abstimmung offiziell in die Band geholt worden war, freute er sich riesig.

Die Musiker von „Trommelwerk“ spielen nur Eigenkompositionen. Georg Sehrbrock hat ein gutes Gespür dafür zu erkennen, welche individuellen Fähigkeiten jeder seiner Mitspieler mitbringt. Die Stücke entstehen daher während der Proben durch gemeinsames Jammen aus Song-Gerüsten. Jeder Mitwirkende ist an diesem Prozess gleichwertig beteiligt. Georg Sehrbrock coacht den Prozess zwar, aber sämtlichen Musikern wird genügend Raum geboten, sich einzubringen.

Unser Sohn Felix etwa hat ein gutes Rhythmusgefühl und singt zu Hause gern über seine Karaoke-Anlage. Aufgrund seiner Hemiparese ist er bei „Trommelwerk“ für die „einhändig“ spielbaren Instrumente zuständig, also für Becken, Basstrommel oder Cowbell. Vor allem aber liefert er mit seiner rhythmisch exakten Sing- bzw. Sprechstimme die Grundlage für die Vocodervoices, die bei einigen Titeln ein wichtiger Songbestandteil sind.

Nach Felix wurden noch weitere Musiker bei „Trommelwerk“ aufgenommen – erst Gus, der ein sehr guter Schlagzeuger ist, dann Ben, der gern und gut Xylophon spielt und schließlich auch noch Chukwuma, der eine tolle Singstimme hat.

Felix Giering (M.) am Schlagzeug. Auf dem Foto re. außen (S. 21) sieht man Georg Sehrbrock, Gründer von Trommelwerk in Aktion. ▼

© Privat

Immer wieder finden gemeinsame Auftritte statt. So spielen die Musiker von „Trommelwerk“ beim Mönchengladbacher Christkindlmarkt zu Gunsten von Menschen mit Behinderung. Außerdem treten sie regelmäßig bei Schul- und Stadtfesten auf. Gebucht werden sie auch für private Feiern und manchmal findet ein Gig in einem Live-Club statt. Mittlerweile ist sogar eine Plattenaufnahme geplant, für die etwaige Gagen gespart werden.

Felix hat zwar vor den Konzerten jedes Mal eine gehörige Portion Lampenfieber, aber auf der Bühne ist das dann vergessen. Vor allem seine Bandkollegen Boschi und Nick sind richtige „Rampensäue“, die alle anderen mitreißen und Georg Sehrbrock gelingt es auch „live“, das Beste aus jedem Musiker herauszuholen. Die gemeinsamen Auftritte mit den Musikerkollegen sind bleibende Erinnerungen, von denen Felix lange zehrt. Er fühlt sich nach jedem Gig wie ein Rockstar. Das Publikum hat noch jeden der „Trommelwerk“-Auftritte mit tosendem Applaus bedacht. Welcher andere Amateurmusiker kann von sich behaupten, dass alle seine Konzerte von den Zuhörern begeistertet aufgenommen werden?

Ein erfreulicher Nebenaspekt des „Trommelwerks“ ist für Felix, dass er dadurch nach wie vor eine Anbindung an seine alte Schule hat und weiterhin mit einigen seiner alten Klassenkameraden und sogar seinem ehemaligen Klassenlehrer in Kontakt ist. Ganz anders als während seiner Schulzeit, darf Felix seinen Ex-Lehrer und jetzigen Bandleader nun aber duzen. Das findet er natürlich toll (Felix denkt aber nicht immer daran) …
Durch sein Hobby hat sich Felix auch innerhalb unserer Familie eine andere, ebenbürtige Stellung erworben. Bei anderen Familien aus unserem Bekanntenkreis stehen sportliche Aktivitäten im Vordergrund. Wir sind eine musikalische Familie. Meine Frau singt in einem Chor, Felix‘ älterer Bruder spielt Klarinette und ich bin selbst als Schlagzeuger in mehreren Bands aktiv. Felix hat seit frühester Kindheit miterlebt, was das bedeutet: Immer war jemand von uns bei einer Probe, es wurde geübt, Konzerttermine waren zu organisieren, Auftritte fanden statt und wurden von den anderen Familienmitgliedern besucht. Nun ist es bei Felix ganz genauso!

Der wichtigste Tag im Jahr 2023 war für Felix sein 18. Geburtstag im April. Dieses Ereignis musste gebührend gefeiert werden. Neben ehemaligen Mitschülern und anderen Wegbegleitern, Verwandten und Freunden waren sämtliche Bandkollegen eingeladen. Selbst der viel beschäftigte Bandleader Georg Sehrbrock hatte sich die Zeit genommen und so konnten „Trommelwerk“ auf der Feier als Highlight vor den anderen Gästen ihr Programm zum Besten gegeben. Felix konnte so einmal allen zeigen, was er „drauf hat“ …

Thomas Giering lebt mit seiner Familie in Viersen am Niederrhein. Zwei seiner Söhne leben mit einer schweren Behinderung. Er arbeitet als Berufsschullehrer mit benachteiligten Jugendlichen und ist Inklusionsbeauftragter seiner Schule.

Der neu gegründete Kinder- und Jugendrat mit der BbP-Vorsitzenden Kerstin Held. ▶

Selbstvertretungsgremium von Pflege- und Adoptivkindern mit Behinderung gegründet

„Kinder- und Jugendrat“ im BbP will Anliegen nach Berlin tragen

Im Mai hat sich erstmals ein Selbstvertretungsrat von Pflege- und Adoptivkindern mit Behinderung gegründet. Im Rahmen des diesjährigen Familientreffens des Bundesverbandes behinderter Pflegekinder e.V. (BbP) im Könzgenhaus in Haltern am See kamen zehn junge Menschen im Alter zwischen 5 und 16 Jahren zusammen, die allesamt in Pflege- und Adoptivfamilien aufwachsen, in denen Behinderung eine Rolle spielt. Zwei weitere erklärten ihre Teilnahme am „Kinder- und Jugendrat“ aus der Ferne. Die zwölf Mitglieder wollen sich künftig regelmäßig zu Themen austauschen, die sie betreffen, und mit vereinter Stimme ihre Anliegen nicht nur in den Bundesverband behinderter Pflegekinder tragen, sondern in den gesamten politischen Willensbildungsprozess einbringen. In einer ersten gemeinsamen Veröffentlichung formulierten die jungen Menschen nicht nur die Absicht, ihre Sorgen und Bedürfnisse im Bundesfamilienministerium in Berlin vortragen zu wollen, sondern auch drei erste grundsätzliche Anliegen:

Einfache Sprache

© Roland Breitschuh

Es gibt einen Verein. Der Verein heißt: Bundes-Verband behinderter Pflege-Kinder. Dort haben sich Familien zusammen geschlossen. In den Familien leben Kinder mit einer Behinderung. Im Frühling 2023 haben einige dieser Kinder eine eigene Selbstvertreter-Gruppe gegründet. In dieser Gruppe können die Kinder und jungen Leute ihre Meinung sagen. Sie sagen, was sie wollen und was sie nicht wollen. Die Gruppe will bald nach Berlin fahren. Die Gruppe will dann mit Politikern sprechen. Zur Zeit bereitet die Gruppe sich auf diesen Besuch vor. ■

- Wir brauchen mehr Privatsphäre.
- Wir wollen erst kennengelernt werden, bevor man über uns eine Meinung hat.
- Wenn wir etwas nicht dürfen, wollen wir wirklich wissen, warum.

Die Vorsitzende des Bundesverbandes behinderter Pflegekinder e.V., Kerstin Held, sagt dazu: „Wir freuen uns sehr darüber, dass sich dieser Kinder- und Jugendrat gegründet hat. Selbstvertretung von Kindern mit Behinderung ist ohnehin selten, von Pflege- und Adoptivkindern mit Behinderung aber ist sie einmalig." Der Bundesverband behinderter Pflegekinder sehe sich selbst ja in erster Linie als eine Vertretung der Kinder, so Held weiter. „Umso wichtiger ist, dass die Kinder jetzt eine Stimme aus der ersten Reihe haben, und zwar losgelöst von ihren Eltern." Der „Kinder- und Jugendrat" will sich regelmäßig (auch online) austauschen und beim jährlichen Familientreffen des BbP in einer Konferenz zusammenkommen. Einmal im Jahr hilft der BbP zusätzlich bei einem gemeinsamen Wochenende. Wer als Teilnehmer:in Unterstützung bei der Kommunikation benötigt, soll diese durch Assistenz, Informationen in einfacherer Sprache und einfache Beteiligungsmöglichkeiten erhalten. Nicht wichtig ist dabei, wer in der Familie die Behinderung hat oder welcher Art diese ist. „Auf dem Weg in eine künftige inklusive Pflegekinderhilfe und im Zuge des derzeitigen Reformprozesses ist die Selbstvertretung nun tatsächlich auch in der Kinder- und Jugendhilfe angekommen", stellt Kerstin Held erfreut fest. Erst mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz erhielt das SGB VIII im Juni 2021 den Paragraphen 4a, der Selbstvertretung in der Kinder- und Jugendhilfe gesetzlich verankert.
Aller Anfang ist jedoch mit viel Arbeit verbunden. Und auch aufwändiger, als man zunächst denkt. Es soll schließlich gut gelingen, alle Beteiligten gut einzubinden und auch einen gemeinsamen Modus für den Austausch zu finden. Ein großes Ziel, das der BbP eigentlich 2023 umsetzen wollte, wurde deshalb auf das nächste Jahr verschoben: einen Besuch im Familienministerium, um dort zu berichten, wie das Leben mit Behinderung in Pflegefamilien ist.

Über den Bundesverband behinderter Pflegekinder e.V. (BbP)

Der Bundesverband behinderter Pflegekinder e.V. (BbP) ist eine Selbsthilfevereinigung von Pflege- und Adoptiveltern, die sich für Pflege- und Adoptivkinder mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen engagieren. Er wurde 1983 gegründet und vertritt bundesweit mehr als 600 Familien mit über 1.200 Pflegekindern. Der BbP ist als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt und vertritt die Interessen behinderter Pflegekinder und ihrer Pflegeeltern auch im politischen, sozialrechtlichen und gesellschaftlichen Bereich.

www.bbpflegekinder.de

Der Bundesverband behinderter Pflegekinder e.V. (BbP) ist Mitglied im bvkm.

Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?

Sven Reitemeyer*

Referentin Melanie Straßer berichtet über ihren Werdegang und ihren Weg in den ersten Arbeitsmarkt. ▶

© bvkm

Für junge Erwachsene startet nach der Schule ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt: Der Eintritt in die Arbeitswelt. Das Abenteuer Zukunft klopft an die Tür. Oftmals sind mit diesem neuen Lebensabschnitt zunächst viele Fragen und auch Unsicherheiten verbunden: Wie kann dieser bedeutende Schritt aussehen? Wie kann er gut gelingen? Wie findet man den für sich passenden Job? Wer kann dabei unterstützen?

Der bvkm hat 2020 gemeinsam mit der Aktion Mensch ein Konzept für einen Fachtag entwickelt, der jungen Menschen mit Behinderung dabei hilft, sich diesem Thema zu nähern. Im November 2023 fand der Fachtag „Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?“ zum zweiten Mal statt. Nach der Kooperation mit der Aktion Mensch im Jahr 2020, nun in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. in Augsburg. Ein Einblick in das Konzept.

Für viele junge Menschen mit Behinderung gibt es nach Verlassen der Schule noch immer zu wenig Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten beim Übergang ins Arbeitsleben. Mit seinen zielgruppenspezifischen Fachtagen ermöglicht der bvkm es jungen Menschen mit Behinderung, neue Wege und Möglichkeiten kennenzulernen. Damit sollen die Schulabgänger:innen darin bestärkt und ermutigt werden,

ihren eigenen Weg – unabhängig von der Komplexität ihrer Behinderung – ins Arbeitsleben zu finden.

Mit dem Verlassen der Schule und dem Ende der Berufsschulpflicht endet die institutionelle Versorgung von Menschen mit Behinderung, die ein inklusives Umfeld wünschen. Eigentlich sollte sich dann für junge Menschen mit Behinderung die gleiche Frage stellen wie für alle jungen Menschen: Was kann ich gut? Was möchte ich gern machen? Häufig werden diese Fragen aber nicht gestellt bzw. es wird sich nicht intensiv damit beschäftigt. Für viele junge Menschen mit Behinderung ist der berufliche Weg bereits vorgezeichnet – sie gehen zum überwiegenden Teil in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Auch viele Eltern und Lehrer:innen wählen lieber den „sicheren" Weg in die WfbM und auch die Berufsberatung geht oftmals in Richtung Werkstatt. Es erfordert Mut, Kraft und Ausdauer, sich über Empfehlungen hinwegzusetzen, die bewährte Wege als einzig mögliche ausweisen.
Im Austausch mit jungen Menschen mit Behinderung wird deutlich, dass zunehmend Alternativen zur Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) gesucht werden, die ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechen. Schüler:innen mit Behinderung begegnen bei ihrer freien Entscheidung zur Berufswahl aber häufig vielen Hürden. Eine freie Berufswahl gibt es nur in eingeschränktem Maße für diejenigen, die einen Schulabschluss erlangen. Sie können eine Ausbildung beginnen. Besteht behinderungsbedingt ein Unterstützungsbedarf, führt der Weg oft in ein Berufsbildungswerk. Die angebotenen Ausbildungsgänge sind dort begrenzt. Und nach der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung geht die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz los. Der Übergang ist oft steinig und leider nicht immer erfolgreich. Ohne Abschluss führt der einfache Weg in die Werkstatt oder – bei einem besonders hohen Unterstützungsbedarf – in die Förderstätte. Viele Menschen fühlen sich in der Werkstatt auch wohl, aber für diejenigen, die einen anderen Weg gehen wollen, sollte es Alternativen geben.

Nur Mut für das „Abenteuer Zukunft"

Das „Abenteuer Zukunft" ist zunächst mit Unsicherheit, Spannung und Wagnis verbunden. Man braucht Mut, um sich in das Abenteuer zu begeben, und oft auch Unterstützung, um das Abenteuer zu bestehen. All das passt zu der Phase des Berufseinstiegs für junge Menschen mit Behinderung, vor allen Dingen dann, wenn sie sich auf den Weg abseits der Regel machen. Es braucht Vorbilder, mit denen sich junge Menschen mit Behinderung identifizieren können und durch die sie ermutigt werden, ihr eigenes Abenteuer Zukunft zu bestreiten. Wichtig dabei ist, die jungen Menschen nicht zu vergessen, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung kein „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit" leisten können. Auch sie haben ein Anrecht auf Teilhabe und eine sinnvolle Beschäftigung im Sozialraum.

Einfache Sprache

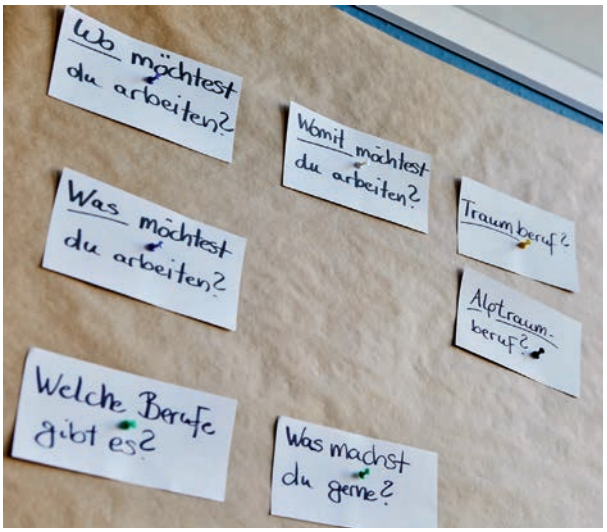
In diesem Text geht es um das Thema „Arbeit". Es geht darum, wo junge Menschen mit Behinderung nach der Schule arbeiten können. Das Problem ist: die meisten jungen Menschen arbeiten nach der Schule in einer Werkstatt. Aber nicht alle jungen Menschen wollen in einer Werkstatt arbeiten. Oft ist es sehr schwer, einen anderen Arbeits-Platz zu finden. Aber es gibt Möglichkeiten. Über diese Möglichkeiten wird in diesem Text berichtet. ■

Um ihren eigenen Weg gehen zu können, brauchen junge Menschen mit Behinderung – und auch ihre Eltern und Lehrer:innen – zunächst mehr Informationen zu alternativen Arbeitsmöglichkeiten und eine ergebnisoffene Berufsberatung. Für eine ergebnisoffene Beratung ist es notwendig, auf die Potenziale der jungen Menschen zu schauen und nicht auf die vermeintlichen Defizite. Statt des einfachen Wegs sind Kreativität und Offenheit bei allen Beteiligten gefragt.

Fachtag zeigt Möglichkeiten und ermutigt

Durch die inzwischen weiter fortgeschrittene Inklusion an Schulen möchten viele junge Menschen auch weiter-

◀ Reinhold Scharpf, Mitglied des bvkm-Vorstands, eröffnet die Veranstaltung in Augsburg.



© Anna Spindeldreier

Karten für die Persönliche Zukunftsplanung und Fragen, die sich die Jugendlichen stellen sollen. ▶

hin inklusiv leben und arbeiten. An den Schnittstellen ist der Übergang jedoch herausfordernd, weil auch dort noch vielfach das Wissen fehlt. Genau an diesem Punkt setzt das Konzept des bvkm-Fachtags „Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?“ an, den der bvkm bereits zum zweiten Mal erfolgreich mit einem Kooperationspartner durchgeführt hat.

Der Fachtag richtet sich vorrangig an Schüler:innen, die am Übergang Schule – Beruf stehen, sowie an Lehrer:innen, Eltern und weitere Unterstützer:innen. Der Fokus des Fachtages liegt auf jungen Arbeitnehmer:innen mit Behinderung, die eindrucksvoll selbst von ihren Erfahrungen und Werdegängen erzählen. Sie geben den Teilnehmer:innen einen Einblick in Arbeitsmöglichkeiten: wie z. B. in die Ausbildung im Berufsbildungswerk mit anschließender (erfolgreicher) Suche nach einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz, in die Ausbildung in einem Inklusionsbetrieb, in die Beschäftigung auf einem Außenarbeitsplatz der WfbM oder in das Arbeiten mit „Unterstützter Beschäftigung“ oder dem Budget für Arbeit. Auf den Fachtagen werden auch sozialraumorientierte Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Förderstätten vorgestellt. Die Vortragenden zeigen auf beeindruckende Art und Weise, dass sie trotz vieler Widerstände ihren Weg gehen und sich auch nicht davon abbringen lassen. Das ist für die jungen Teilnehmenden immer ein ermutigendes Signal.

Ein „Markt der Möglichkeiten“ und zahlreiche vertiefende Workshops ergänzten das Angebot eines solchen Fachtags.

Starke Wegbegleiter:innen

Um das Abenteuer Zukunft gut bestreiten zu können, braucht es Unterstützung durch Wegbegleiter:innen. Eltern und Lehrkräften kommt dabei eine wichtige Unterstützerrolle zu. Der Weg in eine Ausbildung oder einen Beruf muss oft erkämpft werden und hält viele Herausforderungen bereit. Teils braucht es konkrete Unterstützung z. B. bei Telefonaten mit Arbeitgeber:innen, Behörden usw. oder beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen. Die Planungsphase für die Berufswahl und den weiteren Werdegang startet im Bestfall bereits früh. Teilweise bieten Schulen einen Fachdienst „Übergang Schule – Beruf“ an. Der Fachdienst kann z. B. bei der Suche nach Praktika unterstützen. Wegbegleiter:innen können Möglichkeiten aufzeigen und realistische Einschätzungen geben, was geht und was vielleicht auch nicht. Sie können sich dafür einsetzen, dass in der Berufsberatung und Begleitung individuell auf die Stärken und Interessen der jungen Menschen mit Behinderung geschaut wird und nicht die Hindernisse, die es sicherlich oftmals behinderungsbedingt gibt, im Vordergrund stehen.

Am wichtigsten ist jedoch: Die Wegbegleiter:innen können den jungen Menschen mit Behinderung immer wieder Mut zusprechen und sie motivieren, nicht aufzugeben. Auch wenn das Abenteuer Zukunft mitunter ziemlich herausfordernd sein kann …

Sven Reitemeyer hat Soziale Arbeit studiert. Er ist Referent für Sport, Kindheit und Familie beim bvkm.

*In diesen Beitrag sind Teile des Interviews „Abenteuer Zukunft“ (DAS BAND 3/2020, S. 6 ff.) eingeflossen, das 2020 gemeinsam mit Dagmar Greskamp (Aktion Mensch), Heide Adam-Blaneck (bvkm) und Sven Reitemeyer (bvkm) geführt wurde. Sie haben das Konzept für das Fachtagsformat „Abenteuer Zukunft“ entwickelt.

https://bvkm.de/wp-content/uploads/2020/09/daba_3_20_internet_klein.pdf

DAS BAND online unter www.bvkm.de

© Alle Fotos: Christian Clarke

Das sind wir!

Im Rahmen der SGB VIII-Reform ist in den letzten Wochen und Monaten viel über Kinder und Jugendliche mit Behinderung gesprochen worden. In dieser Ausgabe von DAS BAND kommen die Kinder und Jugendlichen selbst zu Wort. Sie berichten, wie es ihnen geht, was sie wollen (oder nicht), welchen Blick sie auf ihr Leben haben, was nervt oder begeistert, was sie in ihrer Freizeit machen und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen. Dafür haben wir einen Fragebogen erstellt und verschickt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich an dieser Aktion beteiligt und Einblicke gewährt haben. Die wunderbaren Porträts dieser Ausgabe sind bei zwei Mitgliedsorganisationen des bvkm in Oberhausen und Köln entstanden. Unser Fotograf durfte die Kinder und Jugendlichen dort mit seiner Kamera begleiten und ihre Stimmungen einfangen.

Ich liebe Action!

Emma (12 Jahre)

Ich heiße Emma und bin 12 Jahre alt. Durch Ablenkung komme ich auf andere Gedanken. Ich kann besonders gut mit Bällen spielen. Assistenz brauche ich (leider) den ganzen Tag für alles. Die Assistenz für mich machen meine Eltern und Helferinnen. Leider kann ich nicht bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Meine emotionale und körperliche Überforderung bremst mich dann aus.

Wenn ich nicht mitmachen kann, fühlt sich das traurig an. Ich bin dann traurig. Für mich ist es schwierig, Auswege zu finden. Wenn ich etwas verändern könnte, würde ich mir wünschen, dass es ganz normal ist, dass ich überall dabei bin – auch wenn ich mal lauter bin und nicht angepasst. An Therapie habe ich mich gewöhnt, sie tut mir gut.

Zur Schule gehe ich gern. Dort treffe ich nette Leute. Ich spiele gern und schaue Serien. Das Tablet erleichtert meinen Alltag. Hier kann ich eine Auswahl treffen, um meine Meinung und Gefühle zu teilen, um zu spielen und zu lernen. Froh machen mich Musik, Action, Schaukeln und mit Bällen spielen. Streit mag ich gar nicht. Zukunftspläne habe ich noch nicht. Wenn ich mir etwas wünschen könnte: Ich liebe Action. Deshalb würde ich gern einen Ausflug in einen Trampolinpark machen und mit Hilfe ganz wild hüpfen.

© Privat

Lesen kann ich richtig gut!

Lena Sophie (15 Jahre)

Ich heiße Lena Sophie und bin 15 Jahre alt. Für meine freie Zeit habe ich viele Vorlieben: Ich bin gern unterwegs, treffe mich mit anderen Kindern, ich spiele gern, schaue Serien. Handy, Computer und Tablet erleichtern meinen Alltag. Ich kann Musik hören, wenn es mir schlecht geht oder mit Freunden schreiben. Mein Hobby ist Lesen, das kann ich richtig gut. Außerdem habe ich einen Hund. Beim Musikhören komme ich auf andere Gedanken. Leider kann ich nicht bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Wenn ich dann bei Dingen nicht mitmachen kann, fühlt sich das nicht gut an. Ich suche dann aber nach einer Lösung. Wenn ich mich mit anderen Kindern für ein Thema einsetzen würde, wäre es für das Thema „Freizeitraum“. Therapie tut mir gut. Zur Schule gehe ich gern.

Mir geht es gerade gut

Ella (13 Jahre)

Ich heiße Ella und bin 13 Jahre alt. In meiner Freizeit bin ich gern unterwegs. Dann treffe ich mich auch mit anderen Kindern. Mit dem Handy kenne ich mich gut aus. Handy, Computer und Tablet erleichtern meinen Alltag erheblich. Ich habe auch Hobbies: Ich höre Musik und fahre Fahrrad. Außerdem habe ich einen Hund.

Mir geht es gerade gut. Unterschiedliche Dinge machen mich froh. Aber wenn zu viele Menschen auf mich einreden, werde ich ärgerlich und bin genervt. Mit Musik – und wenn ich allein Zeit habe – komme ich auf andere Gedanken. Was ich besonders gut kann? Fahrradfahren! Ob ich bei allen Dingen mitmachen kann, die ich möchte? Ich mache mit, so gut es geht. Mein Zittern bremst mich manchmal aus.

Wenn ich etwas verändern und mir wünschen könnte, würde ich mir wünschen, dass es kein Mobbing mehr gibt, weil jeder Mensch besonders ist!
Ob ich mich mit anderen Kindern für ein Thema einsetzen möchte? Das kommt ganz darauf an, was es ist. Und sonst? Therapie tut mir gut. Ich gehe gern zur Schule, weil ich dort nette Leute treffe.
So richtige Pläne für die Zukunft habe ich noch nicht.

Mich bremst nichts aus!

Johannes (16 Jahre)

Ich heiße Johannes und bin 16 Jahre alt. Für meine freie Zeit habe ich viele Vorlieben: Ich bin gern unterwegs, treffe mich mit anderen Kindern, ich spiele gern, ich bin auch gern zu Hause, schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy, Computer und Tablet aus.

Mein Hobby ist Fußballspielen. Ich mache auch Sport. Ich klettere. Gerade fühle ich mich gut. Es macht mich froh, dass ich Freunde habe. Mich ärgert oder nervt momentan nix. Auf andere Gedanken komme ich, wenn ich mit jemandem über was anderes rede.

Besonders gut kann ich Fußball spielen. Ich kann bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Mich bremst nichts aus.

Wenn ich etwas verändern könnte, würde ich dafür sorgen, dass es auf dem Pausenhof ein Karussell für Jassin, meinen Mitschüler gibt. Therapie? Tut mir gut, habe ich mich dran gewöhnt. Manchmal freut's mich, aber manchmal schimpfe ich auch.

Zur Schule gehe ich gern. Dort treffe ich nette Leute. Mit einigen Kindern treffe ich mich auch nach der Schule. Manchmal habe ich aber auch Stress mit anderen Kindern.

Besonders gut kann ich Kuchen backen

Milena (17 Jahre)

Ich heiße Milena und bin 17 Jahre alt. Für meine freie Zeit habe ich viele Vorlieben: Ich bin gern unterwegs, treffe mich mit anderen Kindern, ich spiele gern, schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy, Computer und Tablet aus. Ich habe Hobbies und ich treibe Sport.

Ich habe auch Tiere. Zwei Katzen. Mir geht es gerade gut. Mich beschäftigen gerade Gedanken an meine beste Freundin. Mich macht froh, dass ich mit meiner Lehrerin klarkomme. Streit mit Mama nervt und ärgert mich. Wenn ich Musik höre, komme ich auf andere Gedanken. Besonders gut kann ich Kuchen backen. Leider kann ich nicht bei allen Dingen mitmachen. Das fühlt sich dann nicht gut an. Ich suche dann aber nach einer Lösung!

Wenn ich etwas verändern oder wünschen könnte, würde ich mir zwei Schwestern wünschen und einen Freizeitraum. Therapie tut mir gut. Zur Schule gehe ich gern. Dort treffe ich nette Leute. Manchmal habe ich aber auch Stress mit anderen Kindern.

So richtige Pläne für die Zukunft habe ich noch nicht.

Gerade bin ich glücklich

Sofia (15 Jahre)

Ich heiße Sofia und bin 15 Jahre alt. Für meine freie Zeit habe ich viele Vorlieben: Ich bin gern unterwegs, aber auch gern zu Hause, ich treffe mich mit anderen Kindern, ich spiele gern, schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy, Computer und Tablet aus. Handy, Computer und Tablet erleichtern meinen Alltag.

Ich kann Musik hören, wenn es mir schlecht geht oder mit Freunden schreiben.

Ich habe ein Hobby: Feuerwehr. Außerdem schwimme ich gern. Ich habe zwei Haustiere: Eine Katze und einen Hund.

Gerade bin ich glücklich. Verliebt sein macht mich froh. Meine Nachbarn nerven mich. Beim Musikhören komme ich auf andere Gedanken. Besonders gut kann ich Mathe. Bei Deutsch brauche ich Assistenz. Wenn ich mich melde, assistiert mir ein Lehrer.
Ich würde mich gern mit anderen Kindern für Themen einsetzen. Das Thema „Anderen helfen" und „Feuerwehr" ist mir wichtig. An die Therapie habe ich mich gewöhnt. Sie tut mir gut.

Zur Schule gehe ich gern. Ich treffe dort nette Leute und mit einigen Kindern treffe ich mich auch nach der Schule. Meine Pläne für die Zukunft?

Ich will arbeiten.

Ich will ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben führen

Lilith (21 Jahre)

Ich heiße Lilith und bin 21 Jahre alt. Ich bin gern unterwegs, aber auch gern zu Hause, ich spiele gern, ich schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy aus. Mein Hobby: Brettspiele spielen. Ich habe zwei Hunde. Momentan mache ich mir Sorgen. Mich beschäftigen folgende Gedanken: Wie kann ich würdevoll allein leben, wenn meine Eltern nicht mehr da sind? Froh machen mich Musik, Reisen, Spiele spielen. Die Untätigkeit der öffentlichen Stellen nervt mich. Wenn ich auf andere Gedanken kommen möchte, schaue ich einen Film. Besonders gut kann ich Geschichten schreiben. Für Veranstaltungen habe ich eine gute Lösung gefunden. Ich brauche immer Assistenz. Die Assistenz leisten meine Eltern, Geschwister und eine Assistenz der Lebenshilfe. Ich kann nicht bei allen Dingen mitmachen, die möchte. Meine Behinderung bremst mich aus. Es macht mich sehr traurig, wenn ich nicht mitmachen kann. Wenn ich etwas verändern könnte: Ich wäre so gern gesund! Gemeinsam mit anderen setze ich mich im Kindernetzwerk und im Bundesverband für Unterstützte Kommunikation für bestimmte Themen ein. Mir ist besonders das Thema Inklusion wichtig, denn wir sind auf die Hilfe der Gesellschaft angewiesen. Therapie tut mir gut. Ich gehe gern zur Schule. Meine Pläne und Wünsche: Ich will ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben führen. Wenn ich mir etwas wünschen könnte: Ich wäre so gern gesund.

© Privat

Ich würde mich gern mehr durchsetzen wollen

Jeff (18 Jahre)

Ich heiße Jeff und bin 18 Jahre alt. Ich bin gern unterwegs, aber auch gern zu Hause, ich treffe mich mit anderen Kindern, ich schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy. Ich habe ein Hobby.

Ich fühle mich gut. Gerade beschäftigt mich das Thema „Berufswahl“ sehr, weil ich mein letztes Jahr in der Schule bin. Ich bin froh, dass die Aufgaben leicht sind. Ich würde in der Schule eigentlich gern noch mehr lernen.

Auf andere Gedanken komme ich, indem ich Spazieren gehe. Besonders gut kann ich rechnen. Bei komplizierten Dingen brauche ich Assistenz. Lehrer oder Mitschüler helfen mir. Ich kann bei allen Dingen mitmachen, die möchte. Mich bremst garnichts aus.

Wenn ich Dinge nicht mitmachen könnte, wäre ich sehr traurig. Wenn ich wütend oder traurig bin, sage ich einfach garnichts mehr. Wenn ich etwas verändern oder wünschen könnte: Ich würde mich gern mehr durchsetzen wollen. Und mich auch trauen, den Lehrer meine Meinung zu sagen. Ich wünsche mir, dass Lehrer mich ernstnehmen. Immer.

An die Therapie habe ich mich gewöhnt. Es tut mir gut. In der Schule treffe ich nette Leute. Mit einigen Kindern treffe ich mich auch nach der Schule.

Meine Zukunftspläne? Es ist mein letztes Jahr. Dann möchte ich arbeiten. Wenn ich mir etwas wünschen könnte: Ich wünsche mir keine strengen Lehrer oder Betreuer.

Ich wünsche mir eine coole Freundin

Matthias (17 Jahre)

Ich heiße Matthias und bin 17 Jahre alt. Ich bin gern unterwegs, aber auch gern zu Hause, ich spiele gern, ich schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy, Computer und Tablet aus. Sie erleichtern meinen Alltag. Mein Hobby: Fußballspielen. Als Tier mag ich einen Luchs. Mir geht's gut.

Momentan denke ich oft an meinen Freund in Passau. Mich macht froh, mit meinem Tier zu kuscheln.

Mich nervt, wenn meine Mama mich ausschimpft. Beim Spielen komme ich auf andere Gedanken. Besonders gut bin ich beim Puzzeln. In der Pause habe ich gute Lösungen gefunden.

Ich kann bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Wenn ich bei etwas nicht mitmachen kann, fühlt sich das traurig an.

Wenn ich wütend oder traurig bin, laufe ich weg. Wenn ich etwas verändern könnte, würde ich mir wünschen, nicht mehr wegzulaufen. Das Thema Sexualkunde ist mir wichtig. An die Therapie habe ich mich gewöhnt. Es tut mir gut. In der Schule habe ich manchmal Stress mit anderen Kindern.

Meine Wünsche für die Zukunft: Eine coole Freundin zu haben. Mit der Freundin herumzuknutschen und zu heiraten.

Meine Pläne für die Zukunft? Arbeit, Haus, Auto

Sandra (17 Jahre)

Ich heiße Sandra und bin 17 Jahre alt. Ich bin gern unterwegs, ich treffe mich mit anderen Kindern, ich spiele gern, ich schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy aus. Meine Hobbies sind Karate, Spazieren und Freunde zu treffen. Ich habe eine Katze und Fische.

Momentan fühle ich mich gut. Es macht mich froh, wenn ich Mama besuche. Wenn es zu laut ist, bin ich genervt. Beim Musikhören und Spazieren komme ich auf andere Gedanken. Besonders gut kann ich Mathe.

Wenn die Schule vorbei ist, brauche ich Assistenz. Das erledigt meine Mutter. Ich kann bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Wenn ich bei Dingen nicht mitmachen kann, bin ich sauer. Zurzeit möchte ich mich nicht mit anderen Kindern für ein bestimmte Thema einsetzen. Ich gehe gern zur Schule. Mit einigen Kindern treffe ich mich auch nach der Schule. Manchmal habe ich auch Stress mit anderen Kindern.

Meine Pläne für die Zukunft? Arbeit, Haus, Auto. Wenn ich mir etwas wünschen könnte? Ich wünsche mir, dass es meiner Mama gut geht!

In allen Läden Rampen

Lena Marie (13 Jahre)

Ich heiße Lena Marie und bin 10 Jahre alt. Ich kenne mich gut mit dem Handy, Computer und Tablet aus. Sie erleichtern meinen Alltag! Ich habe ein Hobby. Ich spiele und trainiere gern mit meinem Assistenzhund. Mir geht es gerade gut. Mich macht froh, wenn mein Assistenzhund glücklich ist. Mich ärgert und nervt, wenn meine Eltern nervig sind ... Ich kann besonders gut singen und Hunde trainieren. Gute Lösungen habe ich beim Spazierengehen und Ableinen meines Hundes gefunden. Assistenz machen meine Eltern für mich. Ich kann nicht bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Mich bremst aus, dass ich nicht laufen kann. Wenn ich Dinge nicht mitmachen kann, fühlt sich das blöd an. Dann finde ich meine Behinderung scheiße. Wenn ich etwas verändern könnte, würde ich dafür sorgen, dass es in allen Läden Rampen gibt. Das Thema „Gleichberechtigung“ ist mir wichtig, weil's wichtig ist. An das Thema „Therapie“ habe ich mich gewöhnt. Zur Schule gehe ich gern. Dort treffe ich nette Leute. Manchmal habe ich Stress mit anderen Kindern.

Meine Pläne für die Zukunft? Ich möchte gern Hundetrainerin werden und wenn ich erwachsen bin, allein (!) wohnen. Wenn ich mir etwas wünschen könnte: Ich fände es gut, wenn es in allen Häusern auf dieser Welt keine Treppen mehr gäbe.

© Privat

Ich wünsche mir mehr Ferien!

Johanna (16 Jahre)

Ich heiße Johanna und bin 16 Jahre alt. Ich bin gern zu Hause, ich schaue Serien, kenne mich gut mit Computer und Tablet aus. Handy, Computer und Tablet erleichtern meinen Alltag.

Ich nutze das Programm „Metatalk“ zur Unterstützten Kommunikation. Fernsehschauen ist mein Hobby.

Wie es mir gerade geht? Es geht so. Manchmal habe ich Schmerzen nach meiner Operation im Sommer. Schule nervt mich. Besonders gut kann ich Mathe. Beim Musikhören entspanne ich mich. Leider kann ich nicht bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Eine Operation am Rücken bremst mich aus. Wenn ich nicht mitmachen kann, macht mich das traurig.

Wenn ich etwas verändern könnte: Ich würde nicht mehr zur Schule gehen, sondern lieber arbeiten. Ich würde mich auf jeden Fall mit anderen Kindern für ein Thema einsetzen. Als Thema ist mir die Umgestaltung unseres Freizeitraumes an der Schule wichtig. Therapie tut mir gut, ich habe mich daran gewöhnt. Mit einigen Kindern treffe ich mich auch nach der Schule.

Natürlich nervt Schule auch. Manchmal habe ich Stress mit anderen Kindern. Welche Pläne ich für die Zukunft habe? Ich bleibe bei Mama und Papa. Ich arbeite in der Werkstatt. Wenn ich mir etwas wünschen könnte: Mehr Ferien!

Nie mehr Schule!

Vivien (14 Jahre)

Ich heiße Vivien und bin 14 Jahre alt. Ich bin gern zu Hause, ich spiele gern, ich schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy aus. Mein Hobby ist: Handyschauen. Ich habe Hunde und Katzen.

Mir geht es gerade eher mittel. Zu Hause, bei meiner Familie zu sein, macht mich froh. Die Schule nervt mich. Beim Musikhören komme ich auf andere Gedanken. Besonders gut kann ich Deutsch.

Ich kann nicht bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Eine Operation an der Hüfte bremst mich aus. Wenn ich bei Dingen nicht mitmachen kann, fühlt sich das nicht so gut an. Eher: Geht so. Ich bin dann traurig. Therapie tut mir gut.

Wenn ich etwas verändern könnte: Nie mehr Schule! Ich gehe nicht gern zur Schule und Schule nervt. Aber ich treffe dort nette Leute (auch wenn es natürlich mal Stress mit anderen Kindern gibt).

Meine Pläne für die Zukunft? Ich bleibe bei Mama und Papa und arbeite in einer Werkstatt. Wenn ich mir etwas wünschen könnte: Eine Musikbox und keine Schule mehr.

Ich kann besonders gut mit dem Rolli fahren!

Lukas (13 Jahre)

Ich heiße Lukas und bin 13 Jahr alt. Ich bin gern zu Hause, ich spiele gern, ich schaue Serien, kenne mich gut mit dem Handy, Computer und Tablet aus. Handy, Computer und Tablet erleichtern meinen Alltag.

Mein Hobby ist, mit dem Rolli herumzufahren. Ich habe eine Katze. Mir geht es gerade gut! Ich bin genervt, wenn ich den Geschirrspüler ausräumen muss.

Ich kann besonders gut Rollifahren. Ich brauche Assistenz. Das macht Herr St. für mich.

Ich kann nicht bei allen Dingen mitmachen, die ich möchte. Ich mosere dann. Wenn ich nicht mitmachen kann, bin ich traurig. Dann bin ich auch wütend und möchte Glasscheiben kaputtmachen.

An die Therapie habe ich mich gewöhnt. Sie tut mir gut. Mit einigen Kindern treffe ich mich nach der Schule. Schule nervt. Manchmal gibt es Stress mit anderen Kindern.

Von Katja Kruse

Wichtige Änderungen für Menschen mit Behinderung ab 2024

Überblick über Änderungen in der Pflegeversicherung, aktuelle Leistungsbeträge in der Grundsicherung und viele weitere Neuerungen

In vielen Rechtsgebieten sind zum 1. Januar 2024 wieder Änderungen in Kraft getreten. Nachfolgend stellt der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) einige wichtige Neuerungen für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen vor:

1. Pflegeversicherung

Aufgrund des Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetzes (PUEG), das im vergangenen Jahr vom Bundestag verabschiedet wurde, sind die Leistungsbeträge beim Pflegegeld und bei der Pflegesachleistung zum 1. Januar 2024 um 5 Prozent gestiegen. Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die in den Pflegegrad 4 oder 5 eingestuft sind, gibt es außerdem Verbesserungen bei der Verhinderungspflege. Verbesserungen sind auch beim sogenannten Pflegeunterstützungsgeld in Kraft getreten. Im Einzelnen gilt Folgendes:

a) Pflegegeld und Pflegesachleistung

Seit dem 1. Januar 2024 belaufen sich die Leistungsbeträge beim Pflegegeld und bei der Pflegesachleistung auf folgende Beträge **(s. Tab. 1).**

Pflegegrad	Pflegegeld	Pflegesachleistung bis zu
1	/	/
2	332 Euro	761 Euro
3	573 Euro	1.432 Euro
4	765 Euro	1.778 Euro
5	947 Euro	2.200 Euro

Tab.1 // Leistungsbeträge beim Pflegegeld und bei der Pflegesachleistung

b) Verhinderungspflege

Zum 1. Januar 2024 wurde der Anspruch auf Verhinderungspflege für pflegebedürftige Kinder und junge Erwachsene bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres mit den Pflegegraden 4 und 5 verbessert. Jetzt kann die Verhinderungspflege bei diesem Personenkreis um den vollen Betrag der Kurzzeitpflege und damit um 1.774 Euro aufgestockt werden. Hieraus ergibt sich nun ein Jahresbetrag für die Verhinderungspflege von 3.386 Euro. Darüber hinaus wurde der Anspruch auf Verhinderungspflege für diesen Personenkreis von sechs auf acht Wochen verlängert und die Voraussetzung, dass die Pflegeperson das pflegebedürftige Kind vor der erstmaligen Verhinderung sechs Monate gepflegt haben muss, ist entfallen.

Beachte

Zum 1. Juli 2025 wird für alle Pflegebedürftigen ein Gemeinsamer Jahresbetrag für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege eingeführt. Der Betrag wird sich zu diesem Zeitpunkt auf 3.539 Euro belaufen und flexibel für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege einsetzbar sein. Die bisherige Regelung, dass nur ein Teil der Kurzzeitpflegeleistungen in Verhinderungspflegeleistungen umgewandelt werden kann, entfällt dann.

c) Pflegeunterstützungsgeld

Zum 1. Januar 2024 wurden außerdem Verbesserungen beim sogenannten Pflegeunterstützungsgeld eingeführt. Anspruch auf diese Lohnersatzleistung der Pflegeversicherung haben Arbeitnehmer:innen, die kurzfristig die Pflege eines nahen Angehörigen organisieren müssen. Sie dürfen für bis zu zehn Arbeitstage der Arbeit fernbleiben und erhalten in dieser Zeit für entgangenes Arbeitsentgelt das Pflegeunterstützungsgeld. Nach der bisherigen Rechtslage wurde das Pflegeunterstützungsgeld je pflegebedürftigem nahen Angehörigen nur einmal für bis zu zehn Arbeitstage gewährt. Jetzt besteht der Anspruch jährlich wiederkehrend. Konkret bedeutet das: Berufstätige pflegende Angehörige können sich nicht mehr nur einmalig, sondern in Bezug auf denselben pflegebedürftigen Angehörigen jedes Jahr bis zu zehn Arbeitstage bei akuter Notlage für die Pflege freistellen lassen.

Tipp

In seinem Beitrag „Das Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz" gibt der bvkm einen Überblick über die neuen Regelungen in der Pflegeversicherung, die aufgrund des PUEG im Jahr 2024 und in den kommenden Jahren in Kraft treten werden. Der aktuelle bvkm-Rechtsratgeber „Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es" geht im Kapitel über die Leistungen der Pflegeversicherung ebenfalls auf sämtliche Neuerungen ein.
www.bvkm.de/Recht und Ratgeber

2. Grundsicherung

Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung wurden die Beträge für die jeweilen **Regelbedarfsstufen (RBS)** zum 1. Januar 2024 wie folgt erhöht **(s. Tab. 2).**

Grundsicherungsberechtigte, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) oder einer Tagesförderstätte beschäftigt sind, erhalten einen Mehrbedarf für die dortige **gemeinschaftliche Mittagsverpflegung.** Der Mehrbedarf beläuft sich im Jahr 2024 auf 4,13 Euro pro Arbeitstag.

Die Grundsicherung wird in der Regel unabhängig vom Einkommen der Eltern gewährt. Nur wenn das jährliche Gesamteinkommen eines Elternteils 100.000 Euro überschreitet, müssen sich die Eltern mit einem Unterhaltsbeitrag an den Kosten der Grundsicherung beteiligen. Dieser **Unterhaltsbeitrag** beläuft sich 2024 weiterhin auf 32,46 Euro pro Monat.

Tipp

Der bvkm-Ratgeber „Grundsicherung nach dem SGB XII" erklärt, wie behinderte Menschen durch die Grundsicherung ihren Lebensunterhalt sichern können und zeigt auf, welche Probleme bei der Leistungsbewilligung häufig auftreten. Er hat den Stand von 2023.

Regelbedarfs-stufe:	Monatlicher Betrag:	Anspruchsberechtigt:
RBS 1	563 Euro	z. B. Alleinlebende und erwachsene Menschen mit Behinderung, die im Haushalt ihrer Eltern leben
RBS 2	506 Euro	z. B. Ehegatten und Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen leben

Tab. 2 // Beträge für die jeweiligen Regelbedarfsstufen (RBS)

Beachte
Ob es tatsächlich zu der geplanten Erhöhung der Regelsätze kommt, war bei Redaktionsschluss noch unklar. Hintergrund ist das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. November 2023 zum sogenannten Klima- und Transformationsfonds, mit dem das Gericht das Zweite Nachtragshaushaltsgesetz 2021 für nichtig erklärt hat. Das Urteil könnte sich auch auf den Bundeshaushalt für 2024 auswirken und in einigen Bereichen möglicherweise zu Einsparungen führen. Diskutiert werden u. a. auch Kürzungen bei den bereits beschlossenen Regelsätzen.

3. Krankenversicherung

Gesetzlich Versicherte können sich von den **Zuzahlungen zu Leistungen der Krankenversicherung** befreien lassen, wenn bestimmte Belastungsgrenzen überschritten sind. Im Jahr 2024 beläuft sich diese Grenze für Grundsicherungsberechtigte auf 135,12 Euro bzw. – sofern bei ihnen eine schwerwiegende chronische Erkrankung besteht – auf 67,56 Euro.

Bei der **Versorgung mit Zahnersatz** sieht das Gesetz für Menschen mit einem geringen Einkommen eine Härtefallregelung vor. Sie erhalten zusätzlich zum Festzuschuss von 60 Prozent, der allen gesetzlich Krankenversicherten zusteht, einen Betrag in Höhe von 40 Prozent der Regelversorgung. Die Einkommensgrenze für die Härtefallregelung ist 2024 gestiegen. Sie liegt im Westen bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von bis zu 1.414 Euro und im Osten bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von bis zu 1.386 Euro. Darüber hinaus gilt die Härtefallregelung auch weiterhin für Versicherte,

- die Leistungen der Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII oder Bürgergeld nach dem SGB II beziehen oder
- die in einem Heim leben und die Kosten hierfür vom Sozialamt erhalten.

4. Kindergeld

Seit dem 1. Januar 2023 beträgt das Kindergeld für alle Kinder einheitlich 250 Euro pro Monat. Das Kindergeld dient dazu, das Existenzminimum des Kindes von der Einkommensteuer freizustellen.

Eltern, die ein sehr hohes Jahreseinkommen haben, erhalten statt des Kindergeldes beim Einkommensteuerjahresausgleich einen **Kinderfreibetrag**. Mit dem Inflationsausgleichsgesetz vom November 2022 wurde der Kinderfreibetrag für 2024 auf 3.192 Euro bzw. bei zusammen veranlagten Eltern auf 6.384 Euro festgelegt.

Für ein behindertes Kind können Eltern über das 18. Lebensjahr hinaus und ohne altersmäßige Begrenzung Kindergeld erhalten, wenn das Kind wegen einer Behinderung außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Außerstande sich selbst zu unterhalten ist das Kind, wenn es finanziell nicht dazu in der Lage ist, seinen notwendigen Lebensbedarf zu decken. Der notwendige Lebensbedarf eines behinderten Kindes setzt sich aus dem steuerlichen Grundfreibetrag sowie dem individuellen behinderungsbedingten Mehrbedarf zusammen. Mit dem Inflationsausgleichsgesetz vom November 2022 wurde der **Grundfreibetrag für 2024** auf 11.604 Euro festgelegt.

Tipp
Im Einzelfall kann die Feststellung, ob ein volljähriges Kind mit Behinderung außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, schwierig sein. Nähere Hinweise hierzu finden Eltern im bvkm-Ratgeber „Kindergeld für erwachsene Menschen mit Behinderung“.

Beachte
Ob es möglicherweise trotz der derzeitigen Haushaltskrise zu einer noch stärkeren Anhebung des Grundfreibetrages und des Kinderfreibetrages für 2024 kommt, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Diskutiert wird, den Grundfreibetrag auf 11.784 Euro und den Kinderfreibetrag für zusammen veranlagte Eltern auf 6.612 Euro zu erhöhen. Beides könnte im nächsten Jahr rückwirkend zum 1. Januar 2024 mit dem Jahressteuergesetz festgelegt werden. Ebenfalls unklar ist, was in diesem Fall mit dem Kindergeld geschieht. Üblicherweise wird es parallel mit dem Kinderfreibetrag angehoben.

5. Eingliederungshilfe

An den Kosten vieler Leistungen der Eingliederungshilfe müssen sich Menschen mit Behinderung finanziell beteiligen, wenn ihr Einkommen und Vermögen bestimmte Grenzen überschreitet. Für Ehegatten und unterhaltsberechtigte Kinder werden außerdem Zuschläge berücksichtigt. Orientierungspunkt für diese Grenzen ist die Bezugsgröße der Sozialversicherung, die jährlich erhöht wird. Im Jahr 2024 beläuft sich die Bezugsgröße auf 42.420 Euro. Der Vermögensfreibetrag ist dadurch auf 63.630 Euro gestiegen.

Für die Einkommensgrenzen und Zuschlagshöhen in der Eingliederungshilfe gelten im Jahr 2024 im Einzelnen folgende Beträge **(s. Tab. 3).**

6. Kinder- und Jugendhilfe

Zum 1. Januar 2024 wurde der sogenannte **Verfahrenslotse** im Recht der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) eingeführt. Junge Menschen mit Behinderung, die Leistungen der Eingliederungshilfe geltend machen oder bei denen solche Leistungsansprüche in Betracht kommen, haben jetzt bei der Antragstellung, Verfolgung und Wahrnehmung dieser Leistungen Anspruch auf Unterstützung und Begleitung durch einen Verfahrenslotsen. Dasselbe gilt für Mütter, Väter sowie Personensor-

Art des Einkommens bzw. Zuschlags:	Prozentsatz von der jährlichen Bezugsgröße:	Einkommensgrenze bzw. Zuschlagshöhe für 2024:
Einkommen aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder selbstständiger Tätigkeit	85 %	36.057 Euro
Einkommen aus *nicht* sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung	75 %	31.815 Euro
Renteneinkünfte	60 %	25.452 Euro
Zuschlag für Ehegatten oder Lebenspartner	15 %	6.363 Euro
Zuschlag für jedes unterhaltsberechtigte Kind	10 %	4.242 Euro

Tab. 3 // Einkommensgrenzen und Zuschlagshöhen

ge- und Erziehungsberechtigte von jungen Menschen mit Behinderung. Die Verfahrenslotsen gehören zum Aufgabenbereich der Jugendämter. Sie sollen die Leistungsberechtigten bei der Verwirklichung von Ansprüchen auf Leistungen der Eingliederungshilfe unabhängig unterstützen und auf die Inanspruchnahme von Rechten hinwirken.

Zum Hintergrund

Der Verfahrenslotse ist Bestandteil des im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) vorgesehenen Drei-Stufen-Modells, mit dem die sogenannte **Inklusive Lösung in der Kinder- und Jugendhilfe** nach und nach umgesetzt werden soll. Ziel dieses Prozesses ist, dass es künftig eine einheitliche sachliche Zuständigkeit für alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung und unabhängig von der Behinderungsart bei der Kinder- und Jugendhilfe gibt. In der ersten Stufe, die seit dem 10. Juni 2021 gilt, wurde die inklusive Ausrichtung des SGB VIII gesetzlich verankert. Mit der zweiten Stufe, die seit dem 1. Januar 2024 gilt, ist § 10b SGB VIII in Kraft getreten, der die Einführung des Verfahrenslotsen vorsieht. Gesetzlich festgeschrieben ist dieser bislang nur als Übergangslösung, bis am 1. Januar 2028 mit dem Wirksamwerden der dritten Stufe die Gesamtzuständigkeit für alle jungen Menschen mit oder ohne Behinderungen auf die Jugendämter übergehen soll.

Tipp

Das Bundesfamilienministerium hat im Juni 2022 den Beteiligungsprozess für die Gestaltung der Inklusiven Kinder- und Jugendhilfe gestartet. In die zentrale Arbeitsgruppe wurden auch Vertreterinnen des bvkm berufen. Die Stellungnahmen des bvkm zu den Sitzungen der Arbeitsgruppe „Inklusives SGB VIII" finden Sie auf der Webseite des bvkm. Der Verfahrenslotse hat im Rahmen der Inklusiven Lösung eine wichtige Funktion. Aus Sicht des bvkm muss er Unterstützer und Begleiter mit einem besonderen Qualifikationsprofil sein. Das bvkm-Positionspapier „Der Verfahrenslotse nach § 10b SGB VIII" gibt es ebenfalls auf der Webseite des bvkm.

Stand: 1. Januar 2024

Katja Kruse ist Leiterin der Abteilung Recht und Sozialpolitik beim bvkm

Die im Text erwähnten Ratgeber, Stellungnahmen und Papiere zu aktuellen Themen finden Sie auf der bvkm-Webseite unter:
www.bvkm.de
(Rubrik Recht & Ratgeber)

Von Katja Kruse

bvkm: Gemeinsam stark mit Behinderung!

Rückblick auf erfolgreiche Interessenvertretung in 2023

Auch im zurückliegenden Jahr 2023 hat sich der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) wieder bei vielen sozialpolitischen Themen sehr erfolgreich für die Interessen seiner Mitgliedsfamilien eingesetzt. Besonders hervorzuheben sind dabei das Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz, die Außerklinische Intensivpflege und die Kindergrundsicherung

© Christian Clarke

Im Einzelnen:

Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz

Im Frühjahr gelang es dem bvkm zunächst, eine erfreuliche Verbesserung bei der Entlastung von pflegenden Eltern durchzusetzen: Mit dem am 26. Mai 2023 vom Bundestag beschlossenen Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz (PUEG) wird nun in der Pflegeversicherung stufenweise ein Gemeinsamer Jahresbetrag für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege eingeführt. Hierdurch entsteht ein frei verfügbares Entlastungsbudget, das die Anspruchsberechtigten flexibel für beide Leistungsarten einsetzen können.

Ab dem 1. Januar 2024 gilt der neue Entlastungsbetrag in Höhe von jährlich 3.386 Euro zunächst nur für pflegebedürftige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres, die in den Pflegegrad 4 oder 5 eingestuft sind. Damit erkennt der Gesetzgeber die besonders hohe Belastung der pflegenden Eltern von schwerstbeeinträchtigten Kindern an. Ab dem 1. Juli 2025 gilt der Gemeinsame Jahresbetrag für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege dann für alle Pflegebedürftigen.

Erreicht wurde diese Verbesserung bei den Entlastungsleistungen durch den beharrlichen Einsatz des bvkm und anderer Behindertenverbände sowie durch zahlreiche pflegende Eltern, die sich an der breit angelegten E-Mail-Aktion des bvkm beteiligt hatten. Mit einem Musterschreiben wurden die Abgeordneten des Bundestages eindringlich auf die kräftezehrende Dauerbelastung hingewiesen, die sich aus der oftmals über Jahrzehnte erfolgenden Pflege von Kindern mit Behinderung ergibt. Der Gemeinsame Jahresbetrag, der ursprünglich im Referentenentwurf des PUEG vom Februar 2023 vorgesehen und dann im Gesetzentwurf der Bundesregierung vom April 2023 wieder gestrichen worden war, wurde deshalb auf den letzten Metern des Gesetzgebungsverfahrens wieder in das Gesetz aufgenommen.

Außerklinische Intensivpflege

Mit Erfolg hat sich der bvkm außerdem für Verbesserungen bei der Außerklinischen Intensivpflege-Richtlinie (AKI-RL) eingesetzt. Durch Beschluss vom 20. Juli 2023 hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) Änderungen an der AKI-RL vorgenommen, die u. a. den Kreis derjenigen Ärzt:innen erweitern, die die sogenannte Potenzialerhebung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen vornehmen dürfen. Damit wird dem besonderen medizinischen Bedarf dieser Altersgruppen besser entsprochen.

Eine Potenzialerhebung muss bei beatmeten und trachealkanülierten Patient:innen grundsätzlich vor jeder Verordnung von außerklinischer Intensivpflege (AKI) erfolgen und ist inhaltlich darauf ausgerichtet, das Potenzial für eine Entwöhnung von der Beatmung oder eine Dekanülierung zu prüfen. Befugt zur Potenzialerhebung waren bislang lediglich Intensivmediziner:innen, Fachärzt:innen für Innere Medizin und Pneumologie sowie Fachärzt:innen aller anderen Disziplinen, sofern sie ihre Kompetenz durch eine einschlägige Tätigkeit in der Beatmungsentwöhnung auf sogenannten Beatmungsentwöhnungs-Stationen erworben hatten. Bundesweit gibt es jedoch keine einzige Beatmungsentwöhnungs-Station, die auf die Behandlung von Kindern und Jugendlichen spezialisiert ist, weil bei diesem Personenkreis aufgrund der den AKI-Bedarf auslösenden Erkrankungen in der Regel keine Beatmungsentwöhnung möglich ist.

Erfreulich ist deshalb, dass bei Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen nun nach den vom G-BA beschlossenen Änderungen auch solche Fachärzt:innen zur Potenzialerhebung befugt sind, die ihre diesbezügliche Kompetenz durch eine einschlägige Tätigkeit in der Behandlung von langzeitbeatmeten oder trachealkanülierten Kindern und Jugendlichen erworben haben. Diese Tätigkeit kann z. B. auf einer Kinderintensivstation oder in entsprechend spezialisierten Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) erfolgt sein. Für die Potenzialerhebung bei jungen Volljährigen kann der Kompetenzerwerb außerdem in entsprechend spezialisierten Medizinischen Behandlungszentren für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen (MZEB) stattfinden. Für die betreffenden Änderungen hatte sich der bvkm als Teil der Patientenvertretung gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen „INTENSIVkinder zuhause“ und „IntensivLeben“ in den Beratungen beim G-BA stark gemacht.

© A. Cartolano

Die Außerklinische Intensivpflege-Richtlinie

Neuer Ratgeber des bvkm veröffentlicht

Seit dem 31. Oktober 2023 ist die Außerklinische Intensivpflege-Richtlinie (AKI-RL) des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) endgültig verbindlich. Verordnungen über die sogenannte spezielle Krankenbeobachtung nach dem alten Recht haben zum gleichen Zeitpunkt ihre Gültigkeit verloren. Die AKI-RL regelt u. a., für welchen Personenkreis außerklinische Intensivpflege verordnet werden darf und welche Ärzt:innen zur Verordnung befugt sind. Der aktuelle Ratgeber des bvkm stellt wichtige Regelungen der AKI-RL vor und gibt hilfreiche Tipps für Menschen mit Intensivpflegebedarf.

Den Ratgeber gibt es nur in digitaler Form. Er steht zum kostenlosen Herunterladen auf der Webseite www.bvkm.de in der Rubrik „Recht & Ratgeber“ zur Verfügung.

Kindergrundsicherung

Ebenfalls von Erfolg gekrönt war im Rahmen des Gesetzgebungsverfahren zur Kindergrundsicherung die Forderung des bvkm nach einer Ausnahmeregelung vom Auszahlungsanspruch für erwachsene Kinder mit Behinderung. Der diesbezügliche Formulierungsvorschlag des bvkm wurde in den am 27. September 2023 von der Bundesregierung beschlossenen Gesetzentwurf zur Kindergrundsicherung übernommen.

Sichergestellt ist damit, dass der Kindergarantiebetrag – wie das Kindergeld künftig heißen soll – den Eltern auch weiterhin zugutekommt. In seiner Stellungnahme zum Referentenentwurf hatte der bvkm den geplanten neuen Auszahlungsanspruch kritisiert, der es künftig allen volljährigen Kindern ermöglicht hätte, die Auszahlung des Kindergarantiebetrages an sich selbst zu verlangen. Bei volljährigen Kindern mit Behinderung hätte diese Auszahlung dazu geführt, dass der Kindergarantiebetrag mit anderen Sozialleistungen, die Menschen mit Behinderung zustehen, verrechnet worden wäre. Die betroffenen Menschen mit Behinderung hätten also kein Mehr an Leistungen gehabt und bei den Eltern wäre der Kindergarantiebetrag gar nicht erst angekommen. Für die Eltern hätte das einen finanziellen Verlust von jährlich 3.000 Euro bedeutet. Aufgrund der vom bvkm durchgesetzten Ausnahmeregelung ist sichergestellt, dass Eltern, die durch die Versorgung, Betreuung und Unterstützung ihrer erwachsenen Kinder finanziell belastet sind, weiterhin entsprechende Entlastung erfahren.

Gemeinsam stark mit Behinderung

Kritisch, sachlich und immer konstruktiv. So versteht der bvkm die sozialpolitische Interessenvertretung für seine Mitglieder. Im vergangenen Jahr konnten dadurch viele Verbesserungen zugunsten von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen erreicht werden.

IMPRESSSUM

DAS BAND
Zeitschrift des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

54. Jahrgang

VERANTWORTLICH
Beate Bettenhausen (Hrsg.)

REDAKTION
Stephanie Wilken-Dapper (v.i.S.d.P.)
Tel. (02 11) 6 40 04 -14,
Fax (02 11) 6 40 04 -20
stephanie.wilken-dapper@bvkm.de

REDAKTIONSANSCHRIFT
Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.
Redaktion DAS BAND
Brehmstraße 5–7, 40239 Düsseldorf
dasband@bvkm.de | www.bvkm.de

ABONNEMENT UND ADRESSVERWALTUNG
Markus Kosciow
Tel. (02 11) 6 40 04-26
Fax (02 11) 6 40 04-20
markus.kosciow@bvkm.de

BANKVERBINDUNG
Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
IBAN DE53 3702 0500 0007 0342 00
BIC BFSW DE33 XXX

TITEL UND REALISATION
Detlef Grove

Vorlage Titel
Christian Clarke

DRUCK
reha gmbh Saarbrücken

AUFLAGENHÖHE
20.000 Exemplare

ANZEIGENVERWALTUNG
reha gmbh
Tel. 0681 93621-171
nadineberndt@rehagmbh.de

Mediadaten auch unter bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/

DAS BAND erscheint viermal jährlich. Für Mitglieder des Bundesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag erhalten. Das Jahresabonnement für Einzelbezieher kostet € 25,00. Die Lieferung erfolgt automatisch für ein weiteres Jahr, wenn nicht bis zum 30. September eine schriftliche Kündigung erfolgt.

Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich.

ISSN 01 70-902 X

DAS BAND online unter www.bvkm.de

verlag selbstbestimmtes leben

Neue Bücher zum Thema Unterstützte Kommunikation im verlag selbstbestimmtes leben

Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen III – Unterstützte Kommunikation

Ursula Braun

Die völlig überarbeitete Broschüre von Expertin Ursula Braun richtet sich sowohl an Fachleute als auch an Familien und bietet eine praxisorientierte und gut verständliche Einführung in das Themengebiet der Unterstützten Kommunikation. Die Auswirkungen fehlender oder unzureichender Lautsprache auf das Leben der Betroffenen werden geschildert und die vielfältigen Möglichkeiten, durch Unterstützte Kommunikation eine bessere Verständigung möglich zu machen, aufgezeigt. Das Spektrum des breitgefächerten Angebots, das den Einsatz von Objektzeichen, Gebärden, Bildtafeln bis hin zur Nutzung komplexer elektronischer Kommunikationshilfen umfasst, wird dargestellt und anschaulich erläutert.

Ursula Braun: Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen III Unterstützte Kommunikation.
ISBN 978-3-945771-02-0, Bestellnr. 102

Der verlag selbstbestimmtes leben ist Eigenverlag des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm). Mitglieder des bvkm erhalten auf alle Bücher Rabatt.
Hier können Sie Ihre Bestellung aufgeben oder das komplette Verlagsprogramm anfordern: ▼

Leben pur – Kommunizieren und Beziehung gestalten mit Menschen mit Komplexer Behinderung

Anna Zuleger / Nicola Maier-Michalitsch (Hrsg.)

Sich mitteilen zu können, verstanden zu werden und Beziehungen mit anderen einzugehen, sind essenzielle Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Menschen, die auf eine nonverbale Kommunikation angewiesen sind, müssen lernen, sich dennoch bestmöglich auszudrücken, oftmals über Mimik, Gestik, Lautieren, körperliche Reaktionen wie erhöhter Puls, gesteigerte Atmung, Schwitzen etc. Von Eltern und Fachkräften wird eine hohe Fachkompetenz gefordert, um Möglichkeiten der Verständigung mit Menschen mit Komplexer Behinderung zu etablieren und Beziehungen auch außerhalb der Familie und Fachwelt zu ermöglichen. Das dazu nötige Fachwissen will das Buch vermitteln. Es informiert über den neuesten Wissensstand und neue Methoden und Möglichkeiten der Umsetzung in der Praxis.

Anna Zuleger / Nicola Maier-Michalitsch (Hrsg.): Leben pur – Kommunizieren und Beziehung gestalten mit Menschen mit Komplexer Behinderung. 18,40 € / 12,00 € (Mitgl.), 190 S., ISBN 978-3-945771-31-0, Bestellnr. 131

UK mitten im Leben

Imke Niediek/Markus Scholz/Jan M. Stegkemper (Hrsg.)

Ob Menschen sich kommunikativ einbringen können und einander verstehen, ist entscheidend für ihre gesellschaftliche Teilhabe in allen Lebensbereichen. Dabei ist eine eingeschränkte kommunikative Teilhabe nie allein Folge von Erschwernissen einer einzelnen Person. Es muss immer auch ihre Umwelt betrachtet werden und wie inklusiv, zugänglich und sensibel sich diese darstellt. Welchen Beitrag kann dabei das Handeln von Fachkräften in Schule, Ausbildung Wohnen, Arbeit und Therapie leisten? Welche Rolle spielen technische Innovationen bereits heute und in Zukunft? Und vor allem: Wie gestalten unterstützt sprechende Menschen selbst ihre selbstbestimmte Teilhabe im Alltag? Diesen und anderen Fragen gehen die Autor:innen aus Wissenschaft und Praxis, sowie unterstützt sprechende Menschen und ihre Angehörigen in diesem Sammelband nach. Dabei zeigt sich: Unterstützte Kommunikation ist nicht mehr nur ein Expertenthema, sondern mitten im Leben!

Imke Niediek / Markus Scholz / Jan M. Stegkemper (Hrsg.): UK mitten im Leben. 24,90 € / 18,00 € (Mitgl.) ISBN: 978-3-945771-32-7, Bestellnr: 132. Das Buch gibt es ausschließlich als E-Book. Erhältlich ab Mitte November im Shop.

verlag selbstbestimmtes leben/bvkm, Brehmstr. 5–7, 40239 Düsseldorf, Tel.: 0211/64004-15, Fax: 0211/64004-20, E-Mail: versand@bvkm.de www.verlag.bvkm.de